

7. Die Stellungskämpfe im Artois

(vom 21. Juli bis zum 6. September 1916.)

20. 7. 1916. Donnerstag. Um 1 Uhr nachts ging es ab. In unserem Abteil hatten wir die Hühner mit hereingenommen. Bei dem Fliegerangriff waren die Pferde des Gepäckwagens durchgegangen und dabei wurde der Hühnerkäfig, der unten befestigt war abgerissen. Man hatte zu tun das ausgekommene Geflügel wieder einzufangen. Nun saßen sie auf dem Gepäckträger und ließen von Zeit zu Zeit etwas fallen!

Zuerst ging es die uns schon bekannte Strecke: St.Benoit-en-Woevre - Briey, dann nach Audun, einer Fabrikstadt, wo wir verpflegt wurden. Weiter ging es über: Longuyon, Longwy, Ciney (Belgien), um ½ 4 Uhr in der Fabrikstadt Namur (Belgien), deren Festung wenig zerstört aussieht. Ich mache Aufnahmen. Die Maas ist hier bereits ziemlich breit und tragfähig.



Blick auf die Festung - Zitadelle von Namur (Belgien) vom Zug aus gesehen

Weiter geht es über: Ronet, Franiere, Moustier, Jemeppe-sur-Sambre, Farciennes, Montignies-sur-Sambre und um 5 Uhr abends sind wir in Charleroi, auch eine große Fabrikstadt in schöner Gegend. Die Strecke führt nun über Chaussee nach Manage. Interessant ist das Gebaren der belgischen Einwohner - die Kinder winken, die Alten haben einen Groll im Gesicht. Die Landsturmeute müssen es eigentlich ganz schön haben.

Bilder von der Zugfahrt:



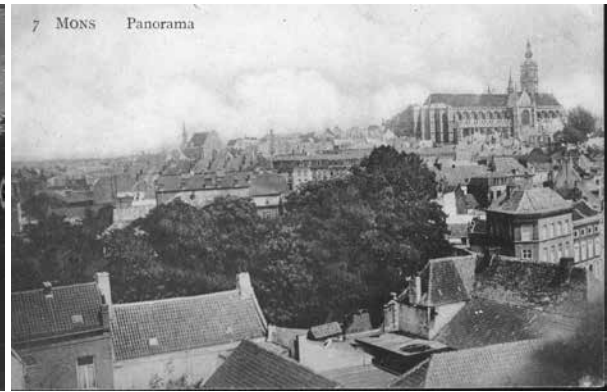
Blick auf den Kanal (Sambre) bei Floreffe in Belgien von der Bahn aus - zwischen Namur und Jemeppe



Der Bahnhof von Jemeppe in Belgien auf der Bahnstrecke zur Front



Bahnstrecke bei Jemeppe in Belgien auf dem Weg nach Mons und weiter an die Front



Panorama von Mons

Dann erreichen wir La Louviere, Obourg und Mons, dort um 7 Uhr wieder Verpflegung. Mit Valenciennes um $\frac{1}{2}$ 9 Uhr sind wir wieder in Frankreich zurück. Es folgen nun Raismes, Bruille-lez-Marchiennes, Montigny-en-Ostrevant, um 10 Uhr Douai, Leforest und in Libercourt um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr werden wir ausgeladen. Nachdem wir von der dortigen Feldküche verpflegt worden waren, ging das Rollen (Marschieren) an. Nach beschwerlichem Marsch, ich glaube wir sind irregeführt worden, kamen wir um 2 Uhr morgens in Aubry an.

21. 7. 1916. Wir wurden in einer Superphosphatfabrik in Aubry ganz gut untergebracht. Wir Zugführer schliefen auch mit dort bei den Mannschaften, da wir noch keine Quartierzettel erhalten hatten. Alle ruhten sich bis 10 Uhr morgens aus. Dann besahen wir unsere Privatquartiere. Es ist ein einfacher, aber sauberer Haushalt mit einer Frau und einem kleinen Mädchen. Die Madam hat außer ihrem Mann 3 Brüder und 3 Schwäger im Felde. Von ihrem Manne hörte sie schon seit Oktober 1914 nichts mehr. Sie scheint sich jedoch nicht viel daraus zu machen.

Hernach machten wir einen Gang durch den Ort. Er mag an die 5.000 Einwohner zählen und hat Kanal, Eisenbahn und einige Fabriken. Eine größere Zahl von Leuten sind Weber. Die Einwohner kommen uns degeneriert vor. Jungen mit 5 Jahren rauchen schon, ebenso die Mädchen. Die so genannten Estaminets oder Schenken sind meist geschlossen. Es ist aber eine Ausgabestelle für Esswaren usw. vorhanden. Die Zivilisten bekommen auch wenig. Das Bier schmeckt abscheulich, der Kaffee, den wir in einem Café tranken war schwarz und hatte ebenfalls einen faden Geschmack.

Abends gingen wir in unser Quartier, wo wir noch lange plauderten und uns unsere Wirtin noch einen Bohnenkaffee in kleinen Schälchen auftrug. In einem mächtigen Ehebett, allerdings nur mit Decken, schlief ich mit dem Roders Gerg von 10 bis 10 Uhr einen tiefen Schlaf.



Kanal mit Chemie-Fabrik in Aubry – Unterkunft auf dem Vormarsch des III. Bataillons und der Maschinen – Gewehr – Kompanie.

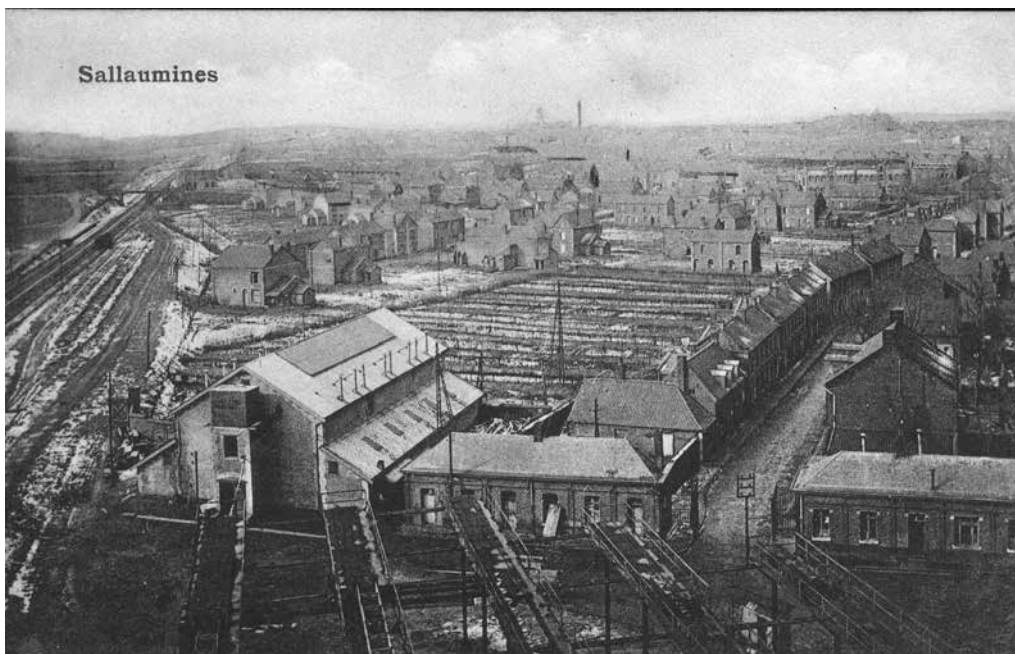
22. 7. 1916. In der Früh bekamen wir wieder einen Kaffee aufgewartet und gingen zu unseren Leuten. Herr Leutnant Baumann ist ins Lazarett gekommen. Tagsüber saßen wir am Kanal und sahen den Anglern zu. Das Wetter ist schwül. Abends 6 Uhr marschierte das Bataillon ab nach Courcelles-les-Lens und Courrieres, wo 1906 ein großes Grubenunglück war.

Wir unterhalten uns mit einem Arbeiter, der uns davon erzählte. Er sagte, dass er am Tag fünf Franken verdiene und dass das Pfund Butter hier 6,40 Mark kosten würde. Das Marschieren ist sehr ermüdend, da es dauernd auf Pflastersteinen geht. Die hören kaum auf und überall sind Häuser, Kanäle, Eisenbahnen und Bergwerke. Über Salaumines kommen wir schließlich nach Lens, einer größeren Stadt in der früher eine elektrische Straßenbahn fuhr. Heute sind die Straßen verödet und die Bewohner zum größten Teil entfernt.

Etliche Menschen halten hier jedoch aus, trotz täglicher Verluste durch englische Artillerieangriffe und wohnen sogar bis in der Bereitschaft. Nach nochmals 1 ½ Stunden kamen wir in die Vorstadt Lievin, wo in einer Arbeiterkolonie unsere Bereitschaft liegt. Es war ½ 1 Uhr nachts und nachdem ich noch meinen Zug untergebracht und Posten ausgestellt hatte, erwischte mich fast das Maschinengewehrfeuer auf der Straße.



Courrières zur Kriegszeit – ein großes Grubenunglück 1906



Bahnhof und Fabriken in Sallaumines



Der Bahnhof von Lens



Lievin

23.7.1916. Sonntag. Ich schlafe bis 10 Uhr. Am Tag soll sich außerhalb der Gräben

niemand sehen lassen, damit die Bereitschaft nicht verraten wird. An der Hauswand läuft der Laufgraben entlang und wir liegen in den Kellern. Das Stockwerk über uns ist mit Schutt angefüllt. Die Häuschen sind einfache Backsteinbauten und sehr zusammengeschossen. Unsere Einrichtung ist ganz feudal: Ein riesiger Spiegel aus einem Friseursalon, ein Ofen, ein Tisch und ein richtiges Bett - natürlich ohne Federn.

Die Stellungen liegen $\frac{1}{4}$ Stunde weiter vorne. Ich sah sie mir nachmittags an. Die Gräben meines Abschnitts sind wenig beschossen. Die Engländer warfen gerade auf den rechten Abschnitt einige Minen. Das werden wir ihnen aber schon austreiben!

24. 7. bis 26. 7. 1916. Sind immer noch in Bereitschaft. Das Wetter ist meist neblig. Ich war mit meinen Gruppenführern nochmals in der Stellung vorne. Am Tag geht bei uns nur wenig Verkehr und nur in den Gräben. Bei Nacht dagegen wird es auf der Straße lebhaft. Es gehen die Rollwägen hin und her, allerdings pfeift oft Maschinengewehrfeuer dazwischen.

Sonst wird verhältnismäßig wenig geschossen. Vorne fallen auf Abschnitt „qu“ Minen, allerdings bei Tag und bei Nacht. Außerdem werden Schrapnells gefeuert, da Granaten bei dem durchaus weichen Boden keine große Wirkung haben. Sie gehen auf die vordere Linie und auch in die Straßen der Stadt. Die schwereren Kaliber hörten wir öfters weiter rückwärts „flüstern“.

Wir bekamen zweimal Bier zu kaufen. Die Verpflegung ist zurzeit sehr mäßig: morgens einen wässerigen Kaffee, mittags Suppe mit etwas Fleisch, abends wässerigen Kaffee! Manchmal könnte einem schon der Kümmel kommen! Ich erhielt Post von zuhause, von meiner Seite wird noch keine Post bestätigt. Die Flieger sind elend frech.

Übergabe

Bestandsaufnahme im r. Flügelzug.

Handgranaten	421
S-Patronen (40 Gurth, 2 Kisten)	4009 St.
K-Patronen	185
Leuchtpatronen	20 rote
	1 f. grüne
Grenatensperren	6
✓ Mörser	50
Grabscheren	2
Stilleget	1
Leinen	2
Wasserschöpfen	3
Spitzel	6
Störchen	9
Funzel	2

Übergabe

Bestandsaufnahme im r. Flügelzug.

Handgranaten 421

S-Patronen (40 Gurth, 2 Kisten) 4009 St.

K-Patronen 185

...

Pickel	= 6 kleine
	= 2 große
Beile	= 2
Spaten	= 9 kleine
	= 41 große
Selters-Wasser	= 58 Flaschen
Springkapseln	= 33
Marmeladen	= 4
f. im, L. Res 7/7	

Pickel = 6 kleine

= 2 große

Beile = 2

Spaten = 9 kleine

= 41 große

Selters-Wasser = 58 Flaschen

...

27. 7. 1916. Die Ablösung am Morgen ging gut vonstatten. Dann hieß es aber herumspritzen, damit alles in Ordnung kam! Die Gräben sind tief und meistens hübsch mit Rosten ausgelegt. Allerdings haben wir einen gewaltigen Abschnitt und somit wird die Besatzung sehr dünne werden. Meine 5 beziehungsweise 6 Gruppen stellen am Tag je einen Posten und während der Nacht je 3 Posten.

Die 2. Linie ist noch tiefer, hat aber ein sehr schlechtes Schussfeld. Der Drahtverhau ist breit und sehr dicht. Die Unterstände haben tiefe Stolleneingänge und das Grabensystem ist nach Plänen regelrecht ausgehoben, da es eine vorbereitete Stellung war, auf die wir nach der Maioffensive zurückgingen.

Die Engländer liegen etwas im Grund am Bergwerksrand. Die Gegend ist nur leicht gewellt ohne jeden Wald, jedoch mit zahlreichen Fördertürmen, Schutthalden und Schloten belegt. Die Kohlen- bzw. die Eisenbergwerke heißen Fossen. Im feindlichen Bereich gegenüber sind charakteristisch von links nach rechts: ein Bahndamm mit einigen Wägen, die Fosse 2, eine Kirche und die Fosse 11. Der englische Graben scheint ziemlich breit zu sein, denn es liegt ein starker Wall davor.

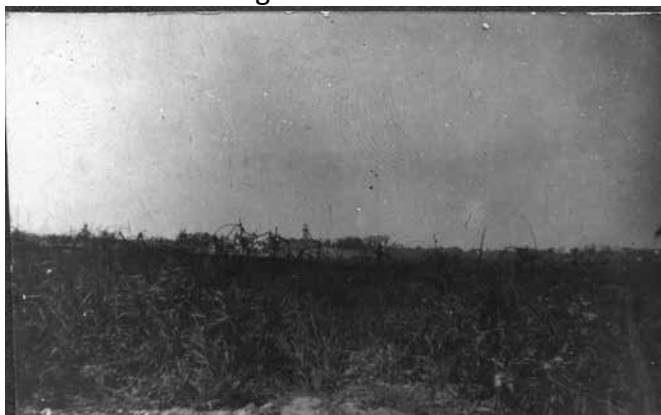
Der Nebel wurde während der Nacht immer dichter. Patrouillierte noch von $\frac{1}{2}$ 12 bis $\frac{1}{2}$ 2 Uhr; dann legte ich mich aber auch hin. Habe jetzt einen scheußlichen Schnupfen und dazu diese maue Verpflegung! Das Leuchtkugelschießen hat wegen des Nebels wenig Wert. Das M.G. – Feuer war während der Nacht lebhaft. Am Tag kamen einige Schrapnells aus westlicher Richtung herüber.



Stellungen bei Lievin



Fosse Alfred bei Lievin in vorderer Linie



Fosse Colonne auf englischer Seite bei Lievin



Englische Stellungen hinter Fosse Colonne bei Lievin

28. 7. 1916. Stand erst um 10 Uhr auf, um die Arbeiten meines Zuges zu betrachten. Heute scheint die Sonne und es ist die Fliegertätigkeit sehr lebhaft. In meinem Unterstand ist es mir zu finster und ich sitze daher in der Sommerwohnung.

Vorhin bekam ich wegen meines späten Aufstehens eine „Sau-Nase“. Man sollte sich eben immer gleich krank melden, denn einen Dank hat man nicht! Abends kam ein Befehl, dass die Division eine erhöhte Gefechtsbereitschaft hat. Warum?! Nachts musste ich 4 Stunden patrouillieren und war schließlich scheußlich müde.



Flugzeug des abgeschossenen Deutschen Jagdpiloten Max Immelmann – „Der Adler von Lille“ (* in 21.9.1890 in Dresden + am 18.6.1916 - abgestürzt über Annay-sous-Lens)

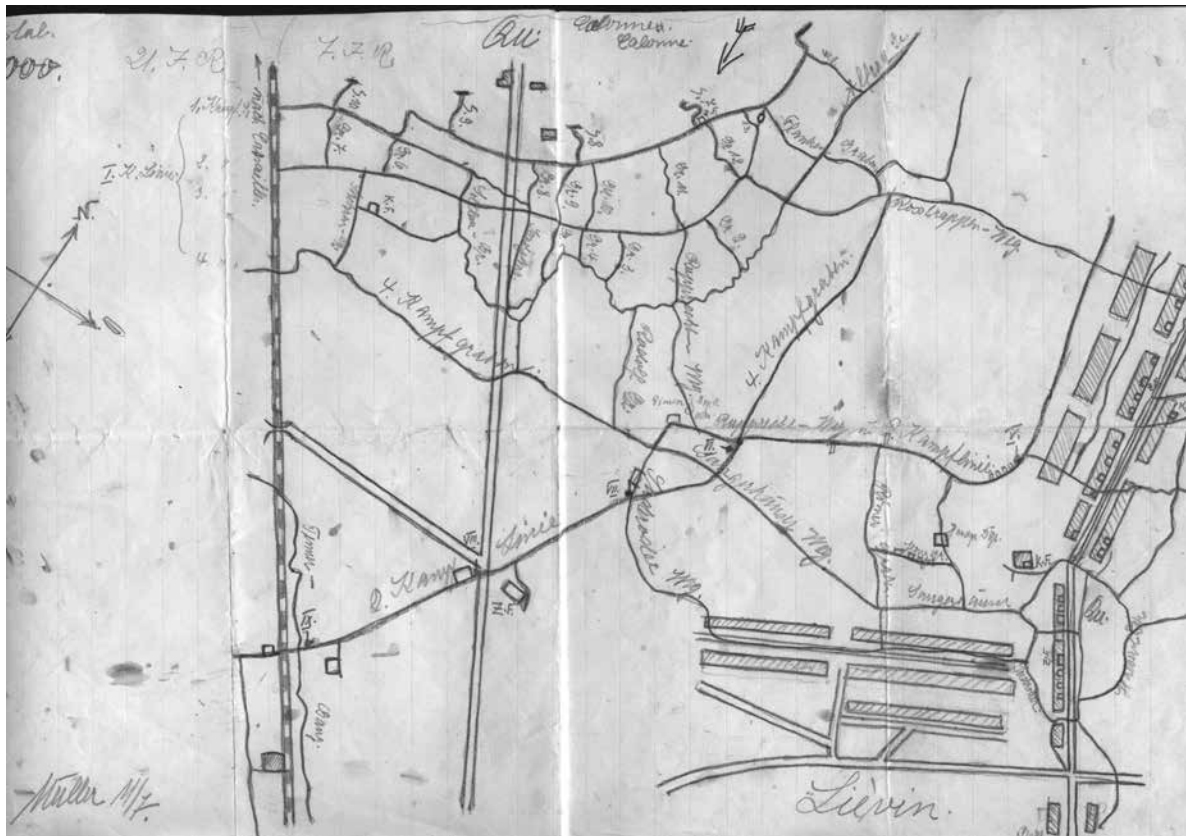


Der Deutsche Jagdpilot Max Immelmann

29. 7. 1916. Hatte morgens keine Ruhe, da fortwährend Herren kamen, um die Stellungen einzusehen. Wir werden etwas verschoben, sodass unser linker Flügel an den Bahndamm kommt, wo wir an die 21er anschließen. Es soll wieder die Dreiteilung eingeführt werden.

Gesundheitszustand und Verpflegung sind miserabel. Abends war rechts von uns bei den 5ern eine kleinere gewaltsame Erkundung von uns. Unsere Artillerie funkte lebhaft dazwischen. Wir hatten deshalb wieder erhöhte Gefechtsbereitschaft. Am Morgen überraschte mich eine Portion Schrapnells. Die Fliegertätigkeit war bei dem schönem Wetter sehr lebhaft; aber nur von englischer Seite – ja leider nicht von den deutschen Fliegern!!!

30. 7. 1916. Sonntag. So etwas heißt man Sonntag!? Und dabei muss man froh sein, wenn es keinen Saustall gibt. Sitze in meiner Sommerwohnung und lese und schreibe. Tagsüber war es ruhig. Abends sind wir umgezogen. Nachts soll, wie gestern an unserem linken Flügel eine englische Patrouille gewesen sein. Die englischen Kerle schleichen die ganze Nacht zwischen den Stellungen herum!



Stellungen des 7. Infanterieregiments in Lievin – Handzeichnung von Gottlieb Müller – links von der Bahnlinie liegen die Stellungen des 21. Infanterieregiments.

31. 7. 1916. In dem neuen Unterstand wurde ich über Nacht elend von Wanzen zerstoßen. Das ist mir auch noch nicht passiert! Lösten morgens ab. Das gab einen schönen Wirrwarr! Auf der einen Seite kam die 1. Kompanie und von der anderen Seite die 2. Kompanie. Keiner der Gruppenführer hatte natürlich vorher etwas eingesehen. Ich verlief mich auf dem Rückweg mit meinem Zug auch eine kurze Strecke und war froh, als ich die Leute untergebracht hatte.

Nachmittags suchte ich die schusssicheren Unterstände auf, um eine Übersicht zu gewinnen. Die Häuser gehören zu Lievin. Die Unterstände sind gar nicht schön und auch nicht schusssicher. Die englischen Flieger sind ununterbrochen am Himmel zu sehen. Vorhin warf einer in der Nähe Bomben. Es ist wirklich ärgerlich, dass man von unserer Seite nur wenige oder teilweise gar keinen sieht! Wenn sich ja einer blicken lässt, wird er sofort kräftig vermöbelt; 60 bis 80 Schrapnells sind alsbald droben.

Die Zivilbewohner hatten gestern 4 Tote und heute 2. Dass sie aber auch nicht fortgehen. Die Lebensmittelpreise sind hier sehr hoch. Das Pfund Kartoffeln kostet 60 bis 80 Pfennig, das Pfund Zucker, von dem der Mann 1 Pfund im Monat erhält, kostet ganze 4 Mark.



Abgestürzter Deutscher Flieger

1. August 1916. Heißes Wetter. Ging morgens wegen meinen Augen zum Arzt; er hatte aber nichts da. Dann fasste ich eine Nase, weil der Graben nicht sauber war. Ich las und ärgerte mich über die elenden Flieger, die wieder Bomben warfen. Heute konnte man aus Befehlen den Grund zu der jüngst befohlenen Gefechtsbereitschaft ersehen. Die Engländer griffen mit aller Schlauheit bei der 6. Bayerischen Reserve Division an.

Die Bayern leuchteten ihnen aber schwer heim. Die Engländer vermuten, dass wir, nachdem wir doch immer wieder genügend Truppen einsetzen können, die Besatzung an den anderen Fronten stark verringern. Nach erbeuteten englischen Befehlen sollten bei diesem Angriff Feststellungen hierüber gemacht werden.



So genannte
Kriegsstraße in St.
Pierre bei Lievin

2. 8. 1916. Mittwoch. Ein Befehl vom Herrn Kompanieführer ließ mich bereits um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr aufstehen. Ich fasste mit meinen Leuten auf dem Pionierdepot, das in der Güterhalle einer Fosse aufgebaut ist, das Schanzzeug und arbeitete mit drei Gruppen bis gegen 11 Uhr.

Um die Mittagszeit war eine lebhaftere Knallerei. Bei dem schwülen Wetter müssen wir alle stark schwitzen. Da es dabei meistens dunstig ist, hat man wenig Aussicht in die Ferne. Als einzigen Bergrücken bemerkt man links drüben die arg zerwühlte Loretto-Höhe. Kein Wunder, wenn dieses Stück Erde so heiß umkämpft ist! Zurzeit sind die Franzosen droben und haben die Aussicht auf uns. Die vielgenannte Zuckerfabrik ist im Bereich der 14er. (Souchez). Zahlreiche englische Flieger tummeln sich in den Lüften.

Heute hat mein Vater seinen Geburtstag und wir gehen somit ins 3. Kriegsjahr. Wer hätte das vor 2 Jahren gedacht, dass diese Geschichte so lange dauert. Seinerzeit dachte ich, ich käme schon nicht mehr mit dran und jetzt habe ich schon 13 Monate Felddienstzeit auf dem Buckel. Wenn es nur ein gescheiter Krieg wäre! — Abends längere Besprechung mit dem Herrn Oberleutnant.

Absender	te Meldung	Ort	Dat.	Zeit
Abgegangen		Loretto-Höhe	2. 8. 16.	
Angekommen				

An

Mit Besichtigung bei d. morgigen Ab-
 blickung von 7. Kompanie. folgende
 Anlage, welche von 2/3 fertiggestellt
 werden:

Kraftszug (III.): Ringzugmaschine,
 Jahr 11;

Mittl. Zug (II.): Ringzugmaschine, 2. Lauf-
 jahr, Jahr 10;

Kraftszug (I.): Seilzugmaschine 7, Seilzug-
 maschine, 4. Laufjahr, Seilzug-
 maschine. Jahr 6

Abgegangen Bereitschaftber. 2.8.16.

11/7 benützt bei 2. morgigen Ablösung um 7 Uhr vorm. folgende Wege, welche von 2/7 frei gehalten werden:

Rechter Zug (III.): Rupprecht Weg, Graben 11;

Mittlerer Zug (II.): Rupprecht Weg, 2. Kampfgraben, Graben 10;

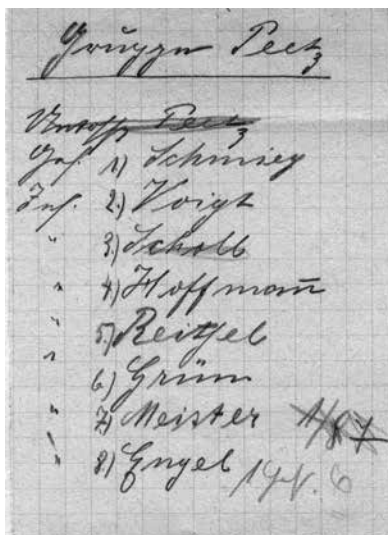
Linker Zug (I.): Stützpunkt 7, 2er Gang, 4. Kampfgraben, Graben 6

3. 8. 1916. Wir lösten morgens die 2. Kompanie aus der Stellung ab und wurden dabei stark von Fliegern belästigt. Ich hatte den ganzen Tag tüchtig zu schaffen. Der Feind ist ruhig. Zeitweise lässt er Schrapnellsalven auf die vordere Linie niedergehen. Die Blindgänger fliegen in die 2. Linie. Rege Fliegertätigkeit.

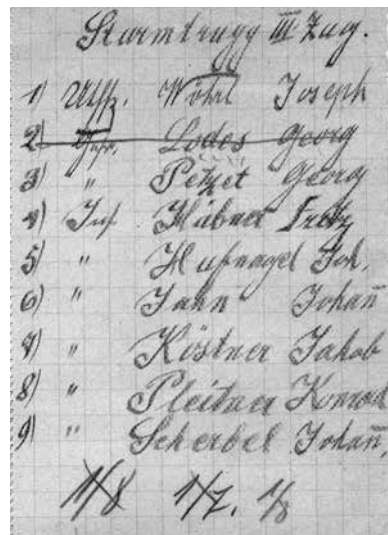
Mit unserer Postenaufstellung schaut es recht windig aus, da dauernd Leute abkommandiert werden. Ich habe auf einer Strecke von 300 Metern am Tag nur noch 4 und bei Nacht 10 Posten stehen.

Die Nacht, ich hatte von ½ 1 bis 3 Uhr Ronde, war sehr unruhig. Zuerst machten die Engländer einen schweren Feuerüberfall bei den 5ern. Dann war rechts und links von uns Minenfeuer. Später schickte ich eine Patrouille, bestehend aus den Kameraden Wöhlrl, Jahn, Scherbel und Hübner hinaus, um den Drahtverhau vor dem rechten Zug zu erkunden. Scheinbar war weiter rechts noch eine andere Gruppe draußen, die gesehen wurde, sodass nach einiger Zeit ein rasendes Maschinengewehrfeuer begann.

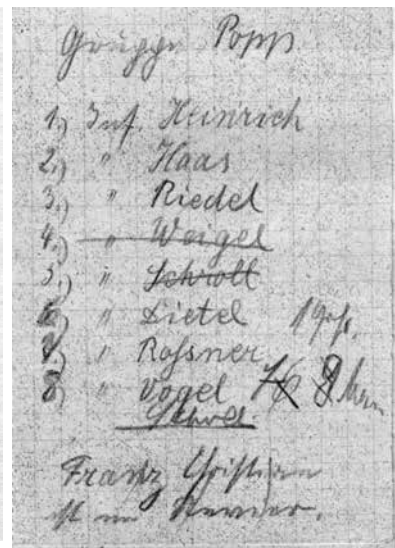
Ich war froh, als meine Leute um 5 Uhr glücklich wieder herinnen waren. Sie hatten trotz des Feuers den eigenen Verhau gut erkundet und außerdem einen Wassergraben, der bei Sappe 7 westwärts verläuft neu festgestellt. Dann konnte ich mich endlich auf meine Klappe hauen und bis 11Uhr liegen, nachdem ich volle 24 Stunden nicht mehr zur Ruhe gekommen war.



Gruppe Peetz



Sturmtrupp III. Zug.



Gruppe Popp

4. 8. 1916. Als ich erwachte hatte ich starke Schmerzen in den Augen. Der lange Nachtdienst strengt sie scheinbar zu sehr an. Das Wetter ist wieder heiß. Es gab die verschiedensten Arbeiten und die übliche Beschießung. Gestern wurde von einem unserer

Fokker ein Engländer abgeschossen, den wir hinter unseren Linien abstürzen sahen. Unsere Flieger hätten wohl genug Schneid, aber sie sind in der Anzahl durchaus unterlegen. Als Fliegerbeschuss verwenden die Engländer eine Unmenge von Schrapnells. Abends Besprechung mit dem Kompanieführer.

Als ich von 11 bis 12 Uhr meine Ronde hatte, ging der Kamerad Wöhrle mit dem Hufnagel, dem Kästner, dem Jahn und Pleitner bei Sappe 7 hinaus und kamen gut zurück. Am Abend hatte sich das Wetter stark abgekühlt. Die Post brachte mir einen Brief von Leutnant Baumann und eine Karte vom Sepp.

Aus meinem Notizbuch:

Meldungsschema:

1. Tätigkeit der feindlichen Infanterie.
2. Tätigkeit der feindlichen Artillerie. (Zeit; aus Richtung oder von Gruppe; erkannte feuernde Batterie; Kaliber; Schusszahl; hat gefeuert auf.)
3. Feindliche Tätigkeit mit Nahkampfmitteln. (Zeit; Ort; Art der Mittel: Minenwerfer, Hand- und Gewehrgranaten, Schleuderbomben usw. Kaliber, Schusszahl; woher; hat gefeuert auf?)
4. Tätigkeit der eigenen Artillerie und Infanterie.
5. Beobachtete Vorgänge beim Feind und Erkundungsergebnisse. (Besondere Anzeichen von Miniertätigkeit).
6. Eigene Arbeiten. (täglich einmal.)
7. Verluste.
8. Munitionsverbrauch.

Zeit der Meldungsabgabe:

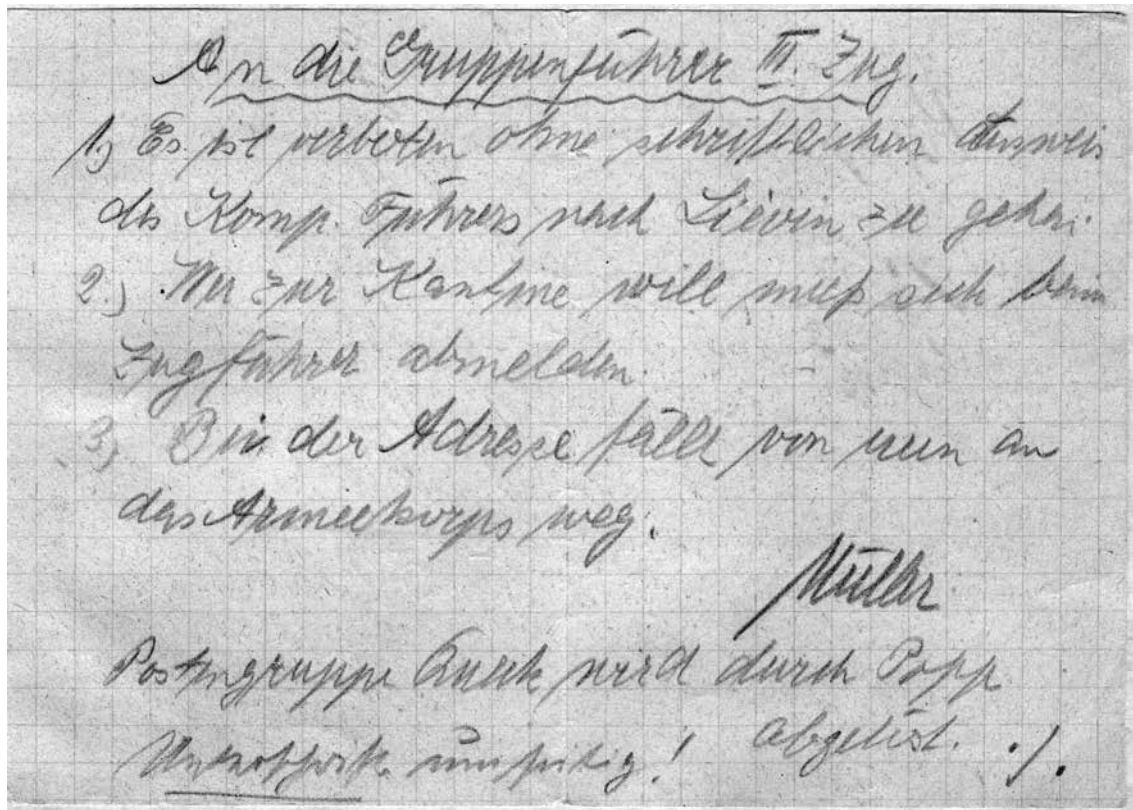
Auf dem Kuhkopf:

4 Uhr 45 morgens und 3 Uhr 30 nachmittags

Vor Lievin:

In Bereitschaft: 3 Uhr 30 morgens und 2 Uhr 30 nachmittags

In Stellung: 3 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags



Vor Lievin:

An die Gruppenführer III. Zug.

1. Es ist verboten, ohne schriftlichen Ausweis des Komp. Führers nach Lievin zu gehen.
2. Wer zur Kantine will muß sich beim Zugführer abmelden.
3. Bei der Adresse fällt von nun an das Armeekorps weg.

Müller

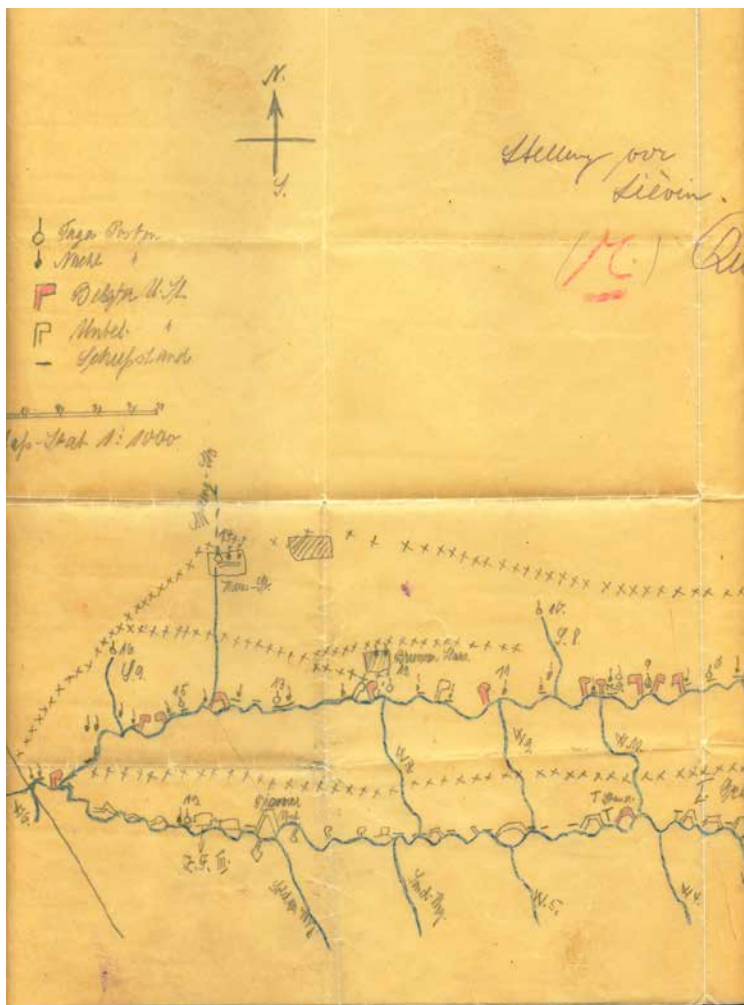
Postgruppe Queck wird durch Popp abgelöst ./.

Unterschriften umseitig!

4. Unterkommen des 3. Zugs bei Beschuss im Hang - Graben.
5. Strenge Postenanweisung wegen Fliegerdeckung usw.
6. Weg beim Ablösen: Sängerhäuser und Rupprecht-Weg und Weg 11. – Ruhe! Flieger
7. Übergabe des Zuges und der Gruppen.
8. Verständigung mit dem zuletzt Patrouillierenden.
9. Tätigkeit des Gruppenführers in Bezug auf:
 - a) Lage und Zahl der feindlichen Gräben.
 - b) Beschaffenheit des feindlichen Hindernisses.
 - c) Das Zwischengelände
 - d) Eigenes Hindernis (Lücken, Schussfeld usw.)
 - e) Wirksame Verteidigung des Gruppenabschnittes (Verteilung der Posten und Handgranatenwerfer, gewandte Leute an gefährdete Punkte, Zahl und Brauchbarkeit der Handgranaten, Platz des Gruppenführers.)
10. Verhalten bei Gasangriffen:
 - a) Aufsetzen der Masken,
 - b) fertig machen,
 - c) ruhig verhalten!

Allgemeines über die übernommene Stellung bei Lievin

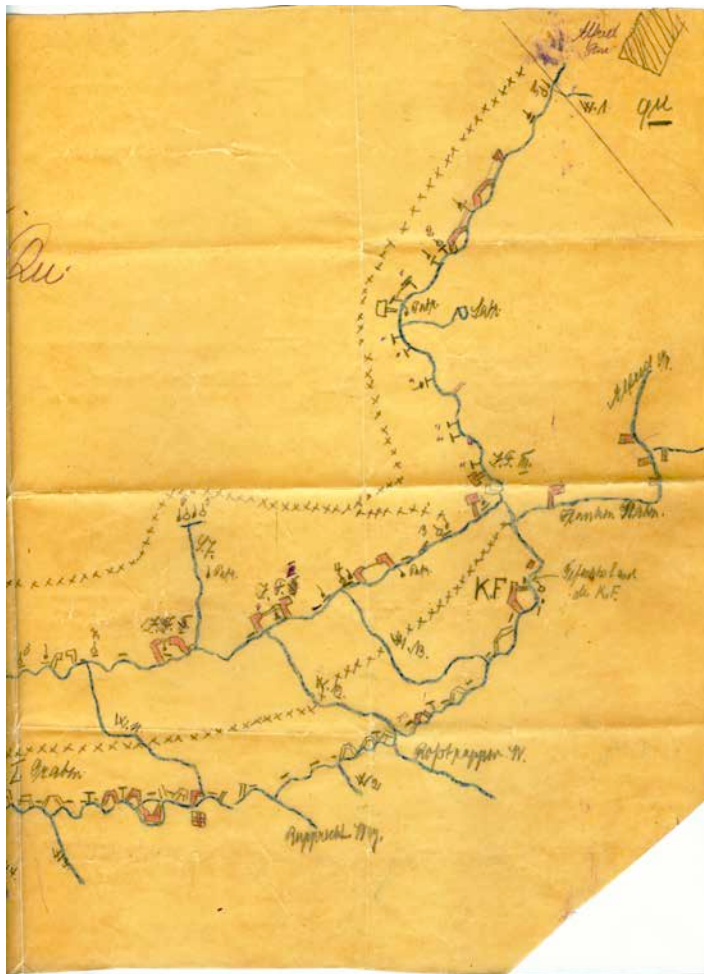
- ❖ Am Tag schießen Scharfschützen auf einzelne Ziele.
- ❖ Bei Nacht bestreicht lebhaftes M.G. Feuer besonders die Grabenränder.
- ❖ Mit Minen wird unregelmäßig bei Tag und Nacht geschossen.
- ❖ Schrapnells mittlerer Kaliber(9,5 cm) in Überfällen besonders von 3 bis 7 Uhr nachmittags.
- ❖ Der Gegner beobachtet sehr scharf und übt bei jedem Beschuss Vergeltung.
- ❖ Am Tag darf nur in den Unterständen gearbeitet werden. Die Erde darf dabei nur nach hinten und nur bei Nacht hinausgeworfen werden.
- ❖ Der Gegner hat am Tag im Graben weniger und bei Nacht mehr Leben.
- ❖ Feindliche Patrouillen gehen fast nur am Bahndamm und im Wassergraben vor. Unsere eigenen Patrouillen - bis zu einer Gruppe stark - benützen auch den Wassergraben.
- ❖ Englische Patrouillen Angriff auf Sappe 7. und Sappe 6. im Juni mit 4 Offiziere und etwa 100 Freiwilligen!



Die Stellungen von Lievin Teil 1

Besondere Vorsichtsmaßregeln:

1. Am Tag sollte möglichst wenig Verkehr in den vorderen Linien erfolgen.
2. Keine Erde aus den Gräben hinauswerfen.
3. Auf die Kriegsstraße am Tag nicht hinausgehen.
4. Essenholer nur mit ½ stündiger Pause und nur zugweise gehen lassen.
5. Häuser in der Kriegsstraße nicht mehr zerstören.
6. Die Fliegerdeckung ist sehr wichtig! Auch in den Gräben jede Bewegung vermeiden, da sonst Artilleriefeuer erfolgt.
7. Schwacher Punkt der Stellung – der Bahndamm am linken Flügel.



Die Stellungen von Lievin Teil 2

Niederhaltung des Gegners:

1. Auswahl der besten Aussichtspunkte für Infanterie, M.G. und M.W.
2. Häufige Patrouillengänge.
3. Versperrbare Gassen im eigenen Drahtverhau.
4. Feindliche Patrouillen abfangen.
5. Beobachten jeder feindlichen Tätigkeit.

Über Patrouillentätigkeit:

1. Verhalten der Posten bei feindlichen Patrouillen:
 - a) Der Posten meldet diese sofort dem Unteroffizier, dieser gibt die Information an die Ronde weiter, dieser sagt es dem Kompanie Führer durch einen Mann.
 - b) Der Ronde – Offizier trifft gleichzeitig Anordnungen zum Abfangen oder zum Abschießen der Patrouillen.
2. Allgemeine Anordnungen bei eigener Patrouillentätigkeit:
 - a) Keine Patrouillen ohne Wissen des Kompanie Führers aussenden.
 - b) Bestimmter Auftrag und strenger Befehl, dass darüber hinaus nichts zu unternehmen ist
 - c) Bekanntgabe der Erkundungsergebnisse der vorherigen Kompanie.
 - d) Der Zugführer mit mindestens einer Gruppe im Graben beobachtet das Vorgehen der Patrouille, um bei übermächtigen Angriffen sofort zu unterstützen und Schwerverwundete zu bergen.
 - e) Belehrung über Verhalten bei Gefangennahme.
 - f) Krankenträger bereitstellen.
3. Anordnungen im Besondern:
 - a) Genaues Studium des Geländes bei Tag von verschiedenen Stellen aus
 - b) Anzug und Bewaffnung.
 - c) Besprechung von verschiedenen Eventualitäten.
 - d) Benachrichtigung der Nachbarkompanien.
 - e) Besondere Unterrichtung des Führers.

Prüfung der Güte des Nachersatzes.

1. Ob ausgebildet:
 - ✓ im Handgranatenwerfen,
 - ✓ im Grabenkampf,
 - ✓ in der Benützung der Gasmasken,
 - ✓ im Schießen auf feldmäßige Ziele,
 - ✓ im Nachtschießen.
2. Ob die Leute Schneid zeigen oder ängstlich sind.
3. Ob sie Ehrenbezeugung erweisen.
4. Ob sie Disziplin halten.

5. 8. 1916. Um 8 Uhr aufgestanden. Trübes Wetter. Scherereien mit dem eisernen Bestand. Ich machte nachmittags einen Besuch bei Leutnant Roth und dem Roders Gerg und konnte dabei den linken Flügel bis zu den 21ern in Augenschein nehmen. Da kann ich allerdings mit meinem Abschnitt total zufrieden sein, denn dort ist es bei weitem nicht so gemütlich wie bei uns. Da eine Sperrfeuerübung angesetzt war, lief ich abends noch lange mit Hugo Roth in den Gräben umher. In der vergangenen Nacht um 3 Uhr machten die 19er eine Sprengung, was einen elenden Schlag machte.

6. 8. 1916. Sonntag. Tagsüber Ruhe - bis auf einige Schrapnells. Nachts dagegen war es ziemlich lebhaft. Wir fingen einen Engländer, den ersten des Regiments und zwar mehr aus Zufall und ohne Verluste. Die unsrige Patrouille vom ersten Zug war eben draußen, als eine feindliche Patrouille in der Stärke von acht Mann herankam und unser Drahtverhau zerstören wollte. Unsere Leute ließen die acht Mann ganz nahe heran und begannen dann mit Handgranaten und Revolvern zu pelzen.

Einer fiel dabei in ihre Hände. Als er nochmals feuern wollte, gaben sie ihm ein paar kräftige Ohrfeigen und schleppten ihn mit herein. Die Engländer nahmen ihre Verwundeten mit und zogen sich zurück. Sie waren mit Keulen, Handgranaten und erdfarbenen Gesichtsmasken ausgerüstet. Ich war soeben im Graben als sie den Burschen hereinbrachten. Er hatte die Kopfbedeckung verloren und war kahlgeschoren. Aus ihm war momentan nichts herauszubringen. Der Herr Oberleutnant hatte eine mächtige Freude und der Gefreite Heller, der Führer der Patrouille und seine Leute, waren auch besonders glücklich.

7. 8. 1916. Nachdem wir von der 2. Kompanie abgelöst worden waren, marschierten wir durch den langen Halberstädter - Weg zurück, sammelten uns und rückten nach Loison in unsere Quartiere ein. Wir Zugführer ärgerten uns, weil Leutnant H. aus unserem Zimmer allerlei Sachen herausgenommen hat und wir nun sehr primitiv eingerichtet sind. Überhaupt scheint es bei uns zurzeit Brauch zu sein. Die Kameraden vom 1. und 2. Bataillon haben besseres Essen und schönere Quartiere als wir. Es ist eine Hitze und nachts wird man von großen Schnaken zerstoßen.

Loison bei Lens am 8. Aug.
1916



8. 8. 1916. Heißes Wetter. Exerziert und etwas am Kanal spazieren gegangen. Die Patrouillenmenschen wurden dem Herrn General und dem Herrn Oberbürgermeister Kasselman vorgestellt und bekamen Geld und Belobigungen.



Kanal bei Souchez mit Vizelfeldwebel Karl Rogler



Eisenbahnbrücke über den Kanal bei Souchez

9. 8. 1916. Konnten morgens länger liegen. Nachmittags exerzierten wir und konnten dabei zusehen, wie Leutnant Mulzer sein 10. und 11. Flugzeug abschoss. Es war sehr spannend, als der kleine Fogger aus ziemlicher Höhe auf den englischen Doppeldecker

herunter stieß. Die Maschinengewehre knatterten und gleich darauf stürzte der Engländer mit den Flügeln nach unten ab. Leutnant Mulzer landete bei uns in der Nähe, besah sich seinen Sieg und stieg wieder auf, um seinen elften Flieger herunterzuholen. Zur gleichen Zeit musste allerdings auch ein deutscher Flieger eine Notlandung vornehmen.



Abgeschossener Flieger

10. 8. 1916. Heißes Wetter. Besuchte morgens die Kirche in Noyelles. Nachmittags Bilder gemacht und gelesen. Abends spazieren gegangen.

11. 8. 1916. Herr Rogler und ich durften herinnen bleiben. Wenn sich die Kompanie beim Hinauslaufen verirrt hat, so ist das kein Wunder. Die 19er machten eine Sprengung, um einen englischen Stollen abzuquetschen.

Wir machten nachmittags einen Spaziergang über Noyelles nach Harnes. Dort war eben in der Zeche Schichtwechsel und wir konnten die Bergleute sehen, meist gebeugte Gestalten, wie sie in ihren blauen Leinenkitteln von Schweiß triefen und nach Hause gingen. Am Kanal wurde ein Kahn durchgeschleust.



Englischer Flieger abgeschossen am 18. Juni 1916 bei Noyelles

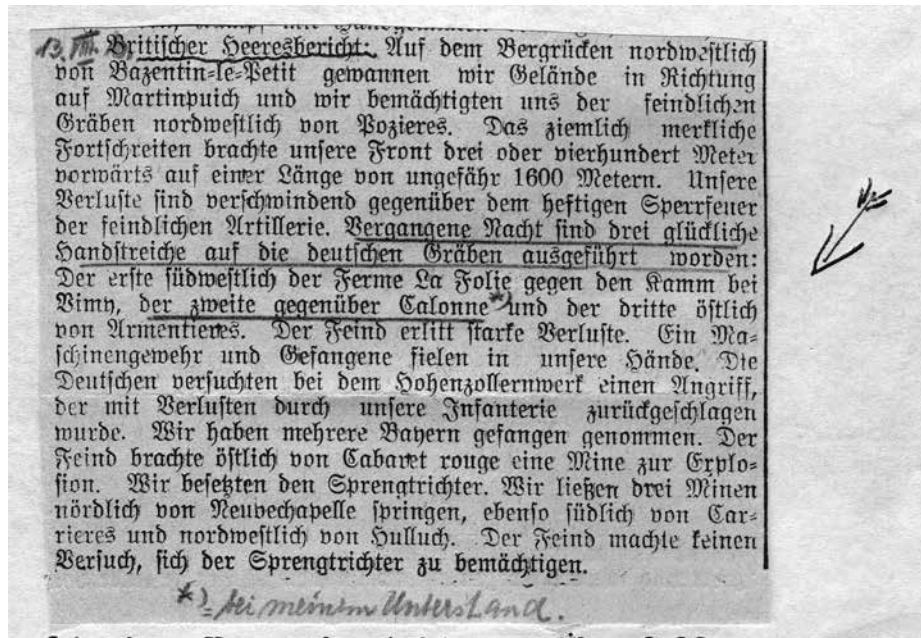
12. 8. 1916. Schlieffen morgens lange und machten einen Gang durch die Felder, wo die Zivilleute mit der Ernte beschäftigt sind. Nachmittags ging ich mit den Kameraden Roth und Rogler nach Henin-Lietard und trafen dort unverhofft Herrn Leutnant Baumann. Es gibt hier noch viele Zivilbevölkerung. Nachdem wir einige Einkäufe gemacht hatten, konnten wir mit Leutnant Baumann nachhause fahren.

Abends musste Vizefeldwebel Karl Rogler noch in die Stellungen vor, da der Roders Gerg erkrankt war. Karl kam erst um 1 Uhr nachts zurück. Nachmittags hatten beim Bahnübergang Flieger Bomben geworfen, wodurch ein Mann getötet und einer verwundet wurde.



Henin-Lietard – Rue de l'Abbaye

13. 8. 1916. Sonntag. Die Zivilbewohner lassen sich in ihrem Sonntagsstaat sehen. Wir lesen und gehen gegen Abend etwas spazieren.



Englischer Heeresbericht vom 13. 8. 1916 von dem Überfall auf Sappe 7

14. 8. 1916. Endlich etwas Regen. Es ist böig und man sieht nicht so viele Flieger. Ich beobachtete wie die meteorologische Station Windmessungen mittels Drachen durchführte. Nachmittags ging ich dann mit Herrn Leutnant Baumann und Hugo Roth durch die verödete Großstadt in die Stellung nach vorne. Dabei wurden wir tüchtig gewaschen. Wir lösten noch um 8 Uhr die Kameraden ab, da die 2. Kompanie mit zum Baden nach Ostende fahren darf.

Unser Zugführerunterstand ist jetzt eigentlich der Kompanieunterstand in der 2. Linie. Ich ging aber trotzdem in den vorderen, da ich da näher bei meinen Leuten bin. Allerdings sieht er gar nicht einladend aus. Am Eingang ist das ganze Erdreich herein gewürgt und unten ist alles voll Blut gespritzt. Das sind die Andenken von den Engländern, die vorgestern Nacht in unseren Graben eingedrungen waren. Nachdem sie durch schweres Minenfeuer das Hindernis vor Sappe 7 zerstört hatten, setzte Sperrfeuer auf unsere hinteren Linien ein und mit dem krachten auch schon ihre Handgranaten in unserem Graben. (Siehe dazu den Zeitungsartikel vom 13. 8. 1916)

Der Posten in der Sappe wurde abgeschnitten. Sie nahmen von dort einen Mann als Gefangenen mit fort und konnten auch ihre Verwundeten mit wegbringen. Obwohl Vizefeldwebel Rößler ¼ Stunde lang Leuchtkugeln schoss, kam von unserer Seite kein Sperrfeuer, ebenso versagten die Maschinengewehre. Da muss die ganze Bagage geschlafen haben - so etwas ist doch unter allem Hund! Die Minenwerfer schossen zwar noch, aber es war zu spät. Ich glaube ja nicht, dass sie heute Nacht schon wieder kommen werden.



Das uns gegenüberliegende Gelände – links der Bahndamm und die Fosse Calonne usw.
– Zeichnung von Gottlieb Müller

15. 8. 1916. Die Nacht war etwas bewegter. Maschinengewehre schossen scharf über unsere Gräben hinweg, so dass man an einigen Stellen nicht hinausschauen konnte. Am Tage gab es nur einige Schrapnells. In den hinteren Gräben liegen die Kugeln davon überall umher. Nach Loison sollen sie auch hineinschießen - das ist gerade nicht nötig. Da hat man ja dann nirgends mehr seine Ruhe.

Die 1. Kompanie hatte gestern Abend eine schwere Minenschießerei und dadurch auch einige Tote und Verwundete. Unsere schwere Artillerie hat es ihnen aber vergolten. Es ist doch zu dumm, dass man auf diese Frechlinge von feindlichen Fliegern von uns aus nicht schießen darf!

16. 8. 1916. Als ich von 3 bis 6 Uhr patrouillierte war es sehr ruhig. Unser Sturmtrupp machte den Drahtverhau bei Sappe 7 und ich sah mich etwas auf dem Kampfplatz um. Ich fand noch eine große Anzahl von englischen Handgranaten und Keulen, die ich in Sicherheit brachte. Auch Verbandspäckchen lagen viele umher. Der Drahtverhau war vollkommen zerstört. Sie haben ihn mit großen Kugelminen zusammengeschossen, von denen noch einige Blindgänger in der Erde steckten.

Es lag dichter Nebel über der Gegend und ich ging noch bis zum rechten Flügel am Drahtverhau entlang. Als es heller wurde, entdeckten sie uns jedoch und die Engländer eröffneten sofort ein lebhaftes Schützenfeuer, um uns spritzte Dreck auf und wir mussten schleunigst den Graben aufsuchen. Die Schüsse gingen zum Glück zu kurz.

Tagsüber war es, von einigen Feuerüberfällen abgesehen, ruhig. Bei den 14ern war nachmittags eine größere Kanonade. Die 19er sollen vollkommen unterminiert sein. Sie hören sogar die Rollwägen unter sich fahren, was mag das für ein „angenehmes“ Gefühl sein?!

Nachts war es verhältnismäßig ruhig. Unteroffizier Wöhrle fand einen toten Engländer in unserem Drahtverhau rechts von der Sappe 7, den wir gegen morgen in unseren Graben hereinschafften. Das war ein scheußlicher Gestank! Der Mann scheint etwas Besseres gewesen zu sein, denn er hatte feine Schuhe und Gamaschen usw. an. Er war sehr schwer verwundet – die ganze Brust war aufgerissen. Er stammte jedenfalls von dem letzten Überfall auf unsere Linien.



Bild von den Zug- und Gruppenführern der 11. Kompanie des 7. Infanterieregiments in Loison am 16. August 1916 (1. links sitzend – Gottlieb Müller)

17. 8. 1916. Donnerstag. Tagsüber war es ruhig bis auf einige Feuerüberfälle, wobei sie einen Volltreffer in unseren rechten Flügel erzielten. Ein feindlicher Flieger schwebte wieder mit größter Frechheit über unsere Gräben hin und her. Ich kümmerte mich diesmal nicht mehr um die Anordnung nicht auf feindliche Flieger schießen zu dürfen, sondern teilte an zwei Gruppen K. Munition aus und ließ feste darauf knallen. Ob wir ihn getroffen haben kann ich nicht behaupten; jedenfalls zog er daraufhin schleunigst ab und kam nicht wieder.

Als unser Sturmtrupp nachts draußen war, um eine feindliche Patrouille abzufangen, gab es ein lebhaftes Maschinengewehrfeuer. Gegen morgen wurde es dann ruhiger und sehr nebelig. Ich verständigte die Posten und machte meine Ronde diesmal außerhalb des Grabens. Zur Vorsicht hängte ich mir zwei Handgranaten um. Wir haben überdies nun auch Keulen bekommen. Ich würde so einem englischen Kerl einfach eine Leuchtpatrone unter die Nase knallen.



Die Zuckerfabrik von Souchez links von unseren Stellungen



„Panopticum ...“ in einem Holzhaus hinter den Stellungen

18. 8. 1916. Tagsüber ruhig. Nachts starke Patrouillentätigkeit -.

19. 8. 1916 bis 22. 8. 1916. Sind in der Reserve. Morgens exerzieren, nachmittags steht der Appell an. Bei der 8. Kompanie sind die englischen Kerls schon wieder im Graben gewesen und haben einen mit fortgenommen. Beim 2. Armee Korps wurde neuerdings auch angegriffen.

22. 8. 1916. Wir sollten eigentlich jetzt auch zum Baden nach Ostende daran kommen, aber der Bäderzug fährt nicht, da zurzeit das 2. Armee Korps abgelöst wird. Ich meldete mich morgens wegen meiner Augen beim Arzt, der mich sofort ins Feldlazarett überwies. Ich zog am Nachmittag los und kam nach Henin-Lietard. (Henin-Lietard ist der damalige Name eines Ortes im Departement Pas-de-Calais in der Region Nord-Pas-de-Calais siehe jetzt Henin-Beaumont)

Dort traf ich den Kameraden Hünbeck und den Kollegen Unteroffizier Hiller, einen Lehrer aus Tiefenbach. Sie wurden beim Erstellen von Drahtverhauen auch an den Augen leicht verwundet. Nun halten wir in gestreiften Kitteln 15km rückwärts die Front!

Das Lazarett ist in einem französischen Bergwerkshospital untergebracht, ein ganz moderner Bau inmitten schöner Anlagen. Weißgekleidete französische Schwestern und Wäscherinnen hantieren fleißig darinnen, was man von unseren Pflegern nicht immer behaupten kann.

In den letzten Tagen hörte man von vorne besonders nachts ein lebhaftes Feuer. Bei den 19ern sollen sie viele Minen und Handgranaten geworfen haben. So schaffen unsere Sanitätsautos genügend Arbeit herbei und man kann sehen, was es für Verwundete gibt, wenn vorne eigentlich nur geplänkelt wird. Was transportfähig ist, kommt gleich nach Douai zurück.



Feldlazarett in Henin-Lietard

23. 8. 1916. Es ist ganz wunderschön, lange schlafen zu können. Die Kost ist gut: Früh gibt es Kaffee mit Butterbrot, um 10 Uhr ein Wurstbrot, auf Mittag Suppe und Fleisch mit Gemüse, dann Kaffee mit Butterbrot und abends Tee mit Wurstbrot. So etwas sind wir von vorne nicht gewöhnt. Unter Tags kann man lesen und in den Anlagen spazieren gehen. Die Behandlung erfolgt morgens 9 Uhr und nachmittags 4 Uhr durch Herrn Oberarzt Dr. Dingelreiter, der früher beim 1. Bataillon war.

Obwohl die Rot-Kreuz-Fahne oben auf dem Dache weht, ist man hier hinten auch nicht ganz sicher. Denn erst vorhin warfen englische Flieger gegenüber in das Feld und in den Garten mehrere Bomben – das hat „sehr schöne“ Erdfontänen gegeben. Sie haben es scheinbar auf die Getreideernte abgesehen, die heuer einen guten Ertrag verspricht und zurzeit in vollem Gange ist.

24. 8. 1916. Schönes Wetter. Lesen und schlafen. Es kommen ziemlich viele Verwundete. In dem Friedhof dahinten haben schon viele Kameraden ihre letzte Ruhestätte gefunden. Eine Kreuzreihe liegt an der anderen Kreuzreihe!



Der Friedhof beim Feldlazarett in Henin Lietard

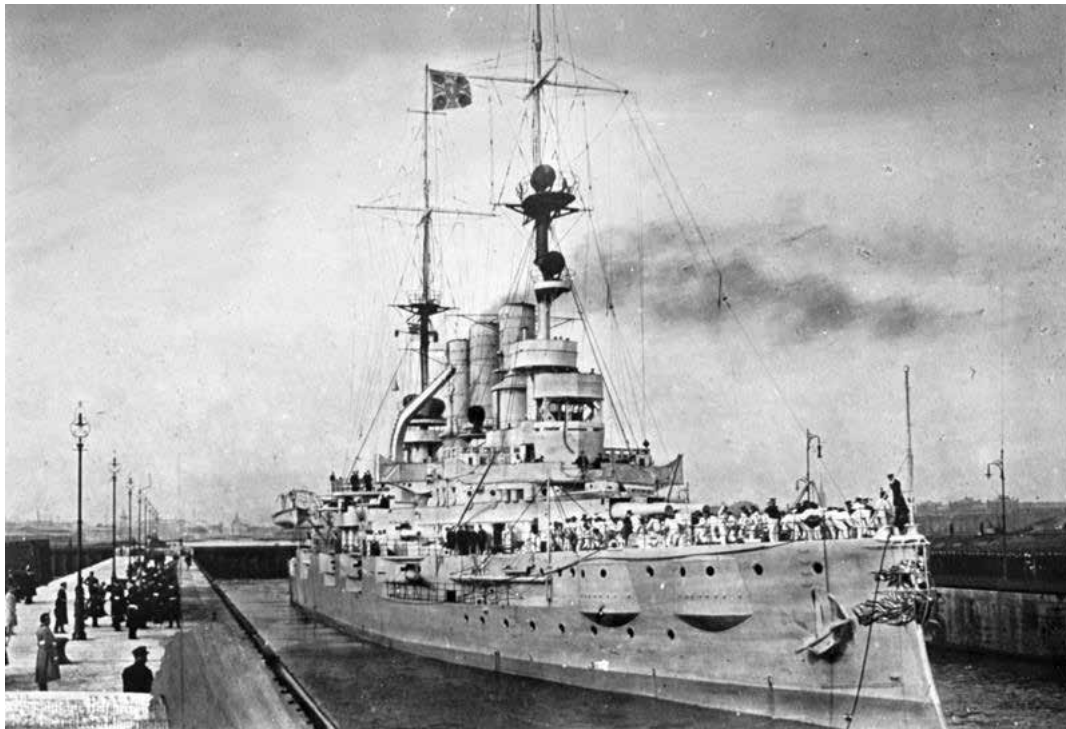
25. 8. 1916. Die übliche Beschäftigung. Bekam die erste Post. Meine Augenkrankheit scheint sich nicht so leicht geben zu wollen. Es schmerzen besonders Luft und Sonne. Wann werde ich die Geschichte wohl einmal anbringen!

26. 8. 1916. Über Nacht hat es geregnet. Morgens kamen Verwundete von der 8. Kompanie. Dabei war auch Leutnant Hanft, der mit mir beim Kurs war und Vizefeldwebel Hoffmann. Sie mussten eine Patrouille machen, wobei sie auch 3 Tote hatten und zurück mussten, ohne etwas erreicht zu haben. Da mag Herr Leutnant Schmidt auch keinen Guten geraucht haben! Gewittergüsse. Der Herr Oberarzt ist nach Ostende gefahren.

27. 8. 1916. Sonntag. Das sind ja so Sonntage und dabei ist es doch hier noch viel schöner als im Graben an der Front. Im Zimmer merke ich nicht mehr viel von der Entzündung, aber

sowie ich ins Freie komme ist sie wieder da. Das ist dann ein ganz übles Brennen. Kamerad Hiller ist nicht recht gesund und schläft den ganzen Tag. Ich habe mich in Adalbert Stifters Buch „Der Hochwald“ vertieft eine Geschichte aus dem 30jährigen Krieg und lese sie mit Freuden. Post bekam ich leider nicht.

28. 8. 1916. Gelesen und im Garten gesessen. Meine Augen scheinen sich zu bessern. – Das Linienschiff der Deutschland – Klasse die „SMS Deutschland“ ist Gott sei Dank glücklich zurückgekommen.



Linienschiff der Deutschland – Klasse die „SMS Deutschland“

29. 8. 1916. Obwohl es trübe ist, kreisen unsere Flieger fleißig über uns. Warum sie wohl nicht weiter nach vorne fliegen? Man hört, dass Rumänien an Österreich und Italien an Deutschland den Krieg erklärt haben. Wenn man auch einmal da hinunter käme! Überdies sollen die 14er und unsere Artillerie schon wieder marschbereit sein!?

30. 8. 1916. Ein regnerischer Tag. Das Gerücht mit der Ablösung hat sich bewahrheitet. Das Lazarett kommt morgen weg. Die 7er und 19er sind bereits über der Ablösung. Wo mag es da wohl hingehen?! Am Nachmittag wurden die meisten Transportfähigen fortgeschafft. Nur die Augenstation bleibt vorläufig hier.

31. 8. 1916. In der Bude ist Ruhe eingeleitet. Das Lazarett ist vorläufig noch geblieben. Man vermutet, dass wir an die Somme kommen.

1. September 1916. Der Arzt meint, dass ich in 3 bis 4 Tagen entlassen werden kann. Wenn es wirklich geheilt ist, gehe ich recht gerne. Das Lazarett wurde soeben durch das sächsische Feldlazarett Nr. 6. des 12. Res. A. K. abgelöst. Es kommt von der Somme. Das Essen hat sich dem Volksstamm entsprechend geändert.

2. 9. 1916. Ich soll in 3 bis 4 Tagen ins Kriegslazarett nach Douai kommen.

3. 9. 1916. Vorne war nachts eine ziemliche Schießerei. Von der Somme hört man starkes Trommelfeuer. In einem Nebenraum schrieten schon den ganzen Nachmittag zwei Schwerverwundete vor Leibschmerzen. Sie hatten Schrapnellkugeln im Kopfe und es hatte scheinbar auch die Verdauungsnerven erwischt, sodass auch kein Einlauf half. Wir schrieben ihnen Briefe an ihre Angehörigen - eine traurige Arbeit! Nachts erlöste sie der Tod von ihren furchtbaren Schmerzen.

4. 9. 1916. Ein regnerischer Tag. Kamerad Hiller und noch drei Mann kamen zur Truppe zurück. Das 7. Infanterie Regiment ist noch da. Vielleicht stellt man bei uns nun auch Divisionen zu drei Regimentern zusammen, wie es die Franzosen machen. Die 5. Division liegt vor Cambrai, also an der Somme.

5. 9. 1916. Der Arzt kam in aller Eile und sagte uns, dass heute Nacht das 7. Regiment nun auch abgelöst worden wäre. Wer weiß, was noch alles kommen wird! Nachmittags kam ein neuer Oberarzt. Wie wird mich dieser wohl kurieren?

6. 9. 1916. Das schönere Wetter begünstigt die Fliegerei. Die Sachsen, die nun hier ins Lazarett kommen – es sind die 100er, 101er und 103er -, sagen, dass unsere Flieger an der Somme viel zu wenig in Tätigkeit treten würden. Diese sind die meiste Zeit hinten, während die englischen Flieger ganz tief über den Gräben hinweg streichen und mit dem Maschinengewehr auf die Leute feuern.

Vorhin kam plötzlich Freund Hiller mit seinen Leuten von der Erkundungsreise über Lille usw. zurück und er geht nun das Regiment suchen. Der Herr Oberarzt gibt mir nun wieder andere Tropfen.

5. 9. 1916 und 6. 9. 1916. *Das 7. Infanterie Regiment wird in Billy-Montigny verladen und es fährt in einigen Stunden über Cambrai nach Busigny und Caudry.*

Die bis zum 21. 9. 1916 kursiv angegebenen Daten wurden den Erinnerungsblättern deutscher Regimenter (K. B. 7. Infanterieregiment Prinz Leopold – München 1922) entnommen und zeigen das Geschehen an der Front auf, während ich (Gottlieb Müller) im Feldlazarett in Henin-Lietard und in Douai wegen meiner Augenerkrankung behandelt wurde.

8. Die Schlacht an der Somme

(vom 7. September 1916 bis zum 21. September 1916.)

7. 9. 1916. Flieger. Das Essen ist miserabel. Zum Abendessen gab es eine Suppe, die nahezu ungenießbar war.

8. 9. 1916. In der Natur macht sich der nahe Herbst bemerkbar. Bei Kälte mag es in dem Gebäude nicht übermäßig warm sein, denn es hat dünne Außenwände und Innen sehen die Wände teilweise wie aus Pappe aus. Meine Augen sind wieder schlechter geworden. Von der Somme herüber hört man schweres Feuer.

7. 9. 1916 und 8. 9. 1916. *Das 7. Infanterie Regiment ist zunächst Reserve der 1. Armee und wird in Bantouzelle und Banteux untergebracht.*

9. 9. 1916. Trommelfeuer an der Somme. Über Nacht wurde eine von einer Fliegerbombe schwer verwundete Frau eingeliefert, die jedoch bald starb. Man hört von einer Niederlage der Bulgaren.

10. 9. 1916. Sonntag – Sonntag! Die Glocken läuten jetzt nicht mehr zu Ehren des Höchsten, sondern nur bei Gasangriffen! An der Somme trommeln sie mit unheimlicher Wut. Dort ist die Erde zur Hölle geworden! Oh, ihr armen Menschen die ihr dort seit!

Meine Augen sind schlechter als je zuvor. Der Herr Oberarzt sieht vor allem darauf, dass man sich „gerade“ hinstellt und es genau nach der Reihe geht!? Das Getreide auf den nahen Feldern ist nass hereingekommen und ist es kein Wunder, wenn die Getreideschober innen zu brennen anfangen und das Brot ganz muffig schmeckt.

9. 9. 1916 und 10. 9. 1916. *Marsch über Gouzeaucourt-Fins nach Lechelle. Das 7. Infanterie Regiment wird wieder der 5. bayerischen Infanterie Division unterstellt. Der Einsatz des Regiments ist im Abschnitt Ginchy geplant. Um die Trümmer des Dorfes Ginchy sind erbitterte Kämpfe im Gang. Nachts werfen englische Flieger die Ortschaft, das Lager und die Waldung mit Bomben.*

11. 9. 1916. Die Engländer berichten von einer 48stündigen Schießerei bei Lens, wovon wir aber nicht viel merkten. Dagegen war es heute Nacht sehr lebhaft vorne an der Front. In Rumänien geht es jetzt gut vorwärts.

Gestern Abend wurde mir erzählt, dass in unserer Stellung bei Apremont die Franzosen bis zur braunen Linie herein gedrungen wären. Der dortige Korpskommandeur hätte dem Regiment, das vorher den Kuhkopf hielt, seine Anerkennung ausgesprochen. Unsere Nachfolger haben sich scheinbar unterkriegen lassen. Da durfte man sich aber auch schon gar nichts gefallen lassen. Unsere Minenwerfer hatten da eine sehr gute Wirkung.

Heute Morgen exerzierten da unten auf der Wiese 2 Bataillone. Ein neues Regiment wurde zusammengestellt. Heute Morgen erschien auch ein neuer Arzt. Was der wohl machen wird?!

11. 9. 1916. *Das II. Bataillon des 7. Infanterie Regiments rückt nachts über Le Transloy in den Gallwitzriegel als Rückhalt für das 19. Infanterie Regiment, das durch die Kämpfe um Ginchy sehr mitgenommen ist. Das III. Bataillon besetzt die 2. Linie. Diese beiden Linien bestehen nur aus Granattrichtern schwerster englischer Kaliber. Gräben und Unterstände sind nicht vorhanden. Verbindungen nach vorne und zurück bestehen bei Tag nicht. Die Mannschaften müssen sich vor dem Abmarsch in die Stellungen für mehrere Tage mit Munition, Handgranaten, Verpflegung und Trinkwasser versorgen, da während des Einsatzes ein Nachschub unmöglich ist. Die englischen Flieger und Ballone lenken das Artilleriefeuer sofort dahin wo sich Bewegung zeigt.*



Die Kompanie Feldwebel des 7. Inf. Reg. und die Schreibstuben Besatzung an der Somme – einzige Aufnahme.

12. 9. 1916. Der Arzt sagte ich käme ins Kriegslazarett nach Douai.

12. 9. 1916. *Schweres Trommelfeuer liegt am Nachmittag auf der 2. Linie des III. Bataillons – ein englischer Vorstoß am Abend wird abgewiesen. In der Nacht wird die Kompanie von Ginchy etwas zurückgenommen.*

13. 9. 1916. Morgen komme ich nach Douai. Die Post brachte reichlich Briefe. Nachmittags war ich in der Stadt.

13. 9. 1916. *Das englische Artilleriefeuer ist in der Nacht mäßig und schwillt am Tag immer mehr an. Leider liegt das eigene Artilleriefeuer vielfach zu kurz und verursacht zahlreiche eigene Verluste, auch an Offizieren- es sterben dabei Joseph Wöhrle und Hans Popp. Nachts fühlen englische Patrouillen vor, die aber abgewiesen werden.*

14. 9. 1916. Ich ging in der Früh zu keiner Visite mehr, sondern machte mich reisefertig und fuhr um 2 Uhr mit einem Krankenzug nach Douai. Am Bahnhof wurden wir verteilt und

mit der Elektrischen an Ort und Stelle gebracht.

Ich kam ins Kriegslazarett des 1. Bayerischen Armee Korps Abteilung S. Feldpoststation 404., das im früheren französischen Militärlazarett untergebracht ist und sehr große Säle und einen gepflasterten Hof hat. Es ist eine besondere Station für Augenkranke und wird von dem berühmten Münchner Professor Dr. Schlösser geführt. Die deutschen Schwestern pflegen uns gut und es berührt mich eigentümlich, dass sie auch deutsch plaudern.

14. 9. 1916. *In den ersten Morgenstunden verspürt man schwachen Gasgeruch. Das feindliche Artilleriefeuer lebt frühzeitig auf und steigert sich zu immer größerer Heftigkeit. Zahlreiche englische Flieger kreisen über dem Abschnitt.*

15. 9. 1916. Herr Dr. Schlösser ist wirklich ein lieber Herr, der viel zu tun hat. Als ich morgens bei der Visite war, kam vor mir ein Schwerverwundeter daran, dem ein Bein ganz fehlt und das andere nur stückweise erhalten ist. Er zitterte beim Auswaschen am ganzen Körper und es wurde mir beim Anblick der schweren Wunden ganz übel.

Ich bekam eine neue Arznei eingespritzt und glaube, dass ich nun bald entlassen werde. Ob es noch zur Somme langt?! Abends machten wir Musik und spielten Schach.

15. 9. 1916. *Wie an den Vortagen setzt frühzeitiges stärkstes Trommelfeuer auf den Abschnitt des Regiments ein. Bis 8 Uhr liegt dichter Nebel über den Stellungen und aus Ginchy ist heftiger Gefechtslärm zu hören. Als sich der Nebel hebt erkennt man einen englischen Massenangriff – dichte Schützenschwärme folgen mit M. G. und Minenwerfern und dahinter kommt etwas vollkommen Unbekanntes – **zwei englische Tanks**. Dazu kreisen in geringer Höhe 20 bis 30 englische Flieger über den Abschnitt und greifen mit ihren M. G. in den Kampf ein.*



Zwei abgeschossene englische Tanks an der Somme im Sommer 1917

Es gelingt so den Engländern die Stellungen der I. Linie zu durchstoßen und die Reste der Kompanie von allen Seiten zu packen und ihr Schicksal zu besiegeln. Bis Mittag haben die Engländer auch die II. Linie in ihrem Besitz. Es sterben dabei die Kameraden Richard Brunner, Hans Heubeck, Georg Roder, Karl Rogler und Hugo Roth.

Damit ist aber die Stoßkraft der Engländer erschöpft. Am Abend treten die letzten Teile des 7. Infanterie Regiments zum Gegenangriff an, doch bleibt der Angriff vor der stark besetzten Hauptstellung liegen. Reserven stehen nicht mehr zur Verfügung und so graben die Kompanien sich hier ein.

16. 9. 1916. Wir wurden beizeiten durch so einen Flieger aufgeweckt, der ganz nieder über der Stadt flog und Bomben warf. Die neuen Tropfen des Arztes bissen ganz furchtbar. An der Somme mussten wir wieder drei Dörfer aufgeben. Wenn den Engländern ein Durchbruch gelänge!?!

16. 9. 1916. Die Nacht verläuft ohne besondere Ereignisse. Dann setzt wieder schweres Feuer ein – es bereitet einen weiteren englischen Angriff vor, der die schwache Besatzung der vordersten Linie zurückdrückt. Die letzten noch kampffähigen Teile werden zusammengefasst und in blutigem Kampf Mann gegen Mann gelingt es die Engländer wieder hinauszuerwerfen.

Hierbei stirbt auch Oberstleutnant Stängl in vorderster Stellung den Heldentod. Am Nachmittag halten die Engländer das Gelände unter starkem Sperrfeuer und am Abend erfolgt die Ablösung der Stellungen durch das 19. Infanterie Regiment.



Regimentskommandeur Oberstleutnant Franz Stängl gefallen am 16. 9. 1916 bei Ginchy

Weitere Gefallene von Ginchy:

Unteroffizier Joseph Wöhrl * 11.3.1893 in Löschwitz + am 13.9.1916 in Ginchy

Gefreiter Hans Popp * 27.4.1895 in Torfmoorhölle + am 13.9.1916 in Ginchy

Oberleutnant Richard Brunner + am 15.9.1916 in Ginchy

Vizefeldwebel Georg Roder * 15.4.1892 in Bayreuth + am 15.9.1916 in Ginchy

Vizefeldwebel Karl Rogler * 15.4.1894 in Nürnberg + am 15.9.1916 in Ginchy

Leutnant Hugo Roth + am 15.9.1916 in Ginchy

17. 9. 1916. Sonntag. Wir wurden bereits um 3 Uhr von Fliegern aufgeweckt und im Morgengrauen kamen nochmals 20 Stück und bombardierten den Bahnhof. Von Militär und Zivil wurden fünf Mann getötet und mehrere verwundet. Es ist scheußlich, was diese Sauhunde hier für eine Herrschaft ausüben! Gestern muss aber einmal einer heruntergefliegen sein. Wenn man doch einmal wieder zu einem geordneten Leben zurückkehren könnte! Aber wenn man das Getrommel an der Somme hört, glaubt man noch lange nicht an Frieden.

17. 9. 1916. *Oberstleutnant Stängl wird mit den gefallenen Offizieren und Mannschaften des 7. Infanterie Regiments in Ytres beerdigt.*

18. 9. 1916. Es regnet in Strömen. Man sagt, so soll der ganze Winter werden! Ich bekam genügend Post. Die 6. Division soll wieder bei St. Mihiel liegen. Wo meine 7er sind werde ich nun wohl bald erfahren, denn am 20. September soll ich wieder zur Truppe zurückkommen. Die Lazarette sollen möglichst frei gehalten werden und da wird eben ausgeräumt. Ich glaube aber, dass meine Augen noch nicht ganz in Ordnung sind.

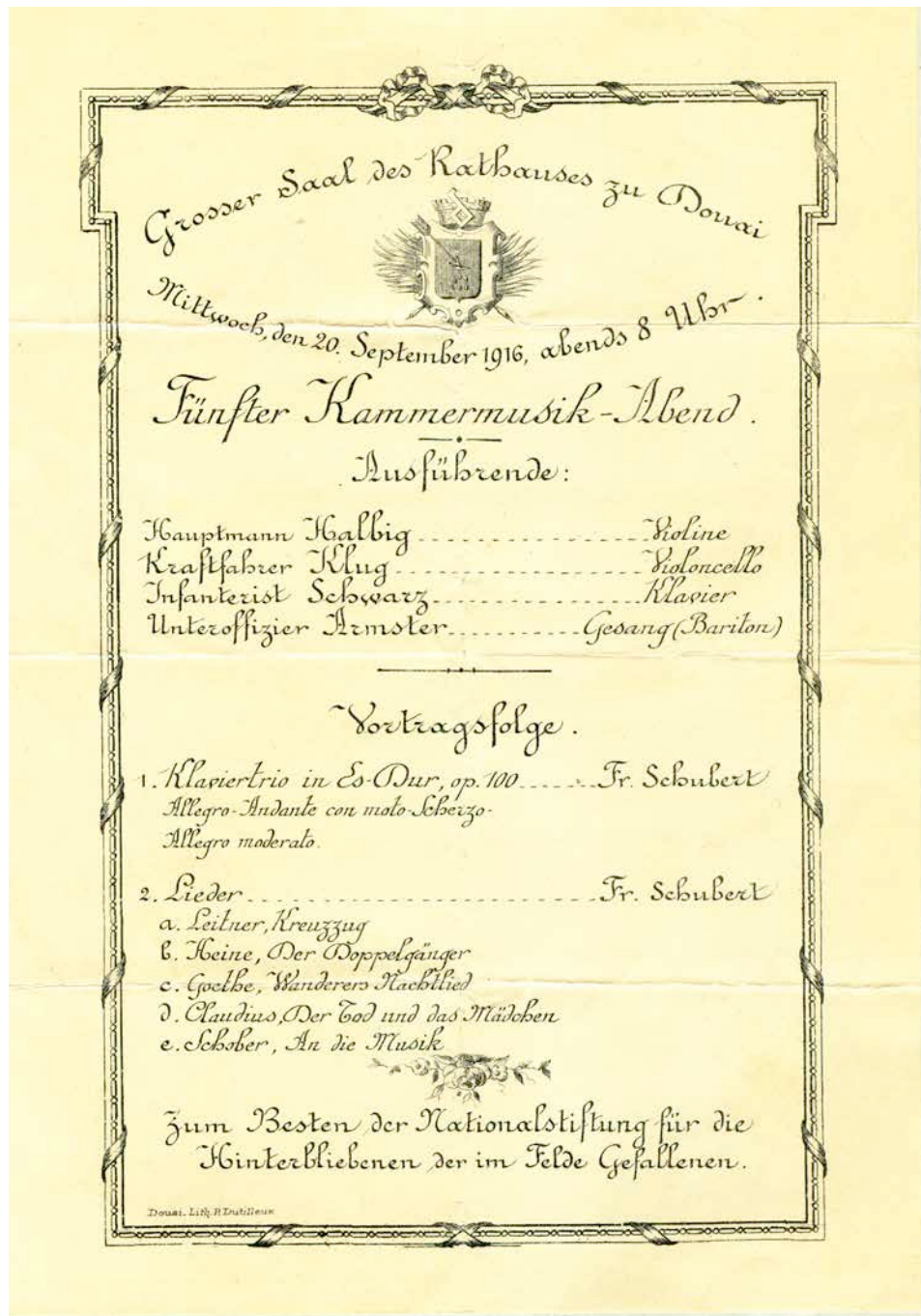
19. 9. 1916. Bekam die übliche Mixtour eingespritzt. Dann machte ein katholischer Pater Besuch bei mir. Er sprach fast zu liebevoll. Nachmittags fasste ich meine Sachen zusammen. Kaum hat man sich wo etwas eingewöhnt, geht es schon wieder weiter. Wo werde ich wohl morgen umhergondeln müssen?!

19. 9. 1916. *Die Reste des 7. Infanterie Regiments werden nach Rieux zurückgenommen.*

20. 9. 1916. Ich wurde morgens entlassen, um zur Genesungsabteilung geschickt zu werden. Dort saß als Schreiber ein preußischer Kollege, der mir sagte, dass er mir morgen Bescheid geben könne, wo mein Regiment läge.

So trieb ich mich den Tag bei regnerischem Wetter in der Stadt umher. Die Obdachlosigkeit wollte mir allerdings nicht recht gefallen. Der Betrieb in einer Stadt ist ja für uns Frontleute ganz interessant. Man sieht sich die netten Mädels wenigstens einmal von weitem an. Offiziere laufen reichlich herum. Da können wir mit unseren Uniformen nicht antreten. Den Hauptverkehr machen die vielen Militärautos und Fuhrwerkskolonnen.

Mittagessen bekam ich von der Genesungsabteilung und abends ließ ich mir von der Orts-Kommandantur ein Quartier anweisen. Ich kam ins Hotel „Flandern“, einer ganz einsamen Bude. Der Kaffee schmeckte miserabel. Abends besuchte ich noch ein nettes Konzert „für die im Felde Gefallenen“ und habe dann gut geschlafen.



21. 9. 1916. Um 8 Uhr gondelte ich los nach Cambrai. Dort traf ich 7er, die schon drei Tage nach unserem Regiment suchten. Ich sollte, wie mir im Lazarett gesagt wurde, an die Somme vor, das heißt nach Gouzeaucourt zu fahren, um von dort dann nach Ytres zu gelangen.

Ich saß bereits im Zug, als mir ein Kamerad sagte, dass die 7er schon wieder herausgezogen worden wären und dass sie hier in der Nähe in Rieux-en-Cambresis lägen. Das war eine gute Botschaft und mit einem kühnen Satz sprang ich aus dem schon anfahrenden Zug. Auf dem Bahnsteig bestätigte es mir einer vom Regimentsstab und sagte

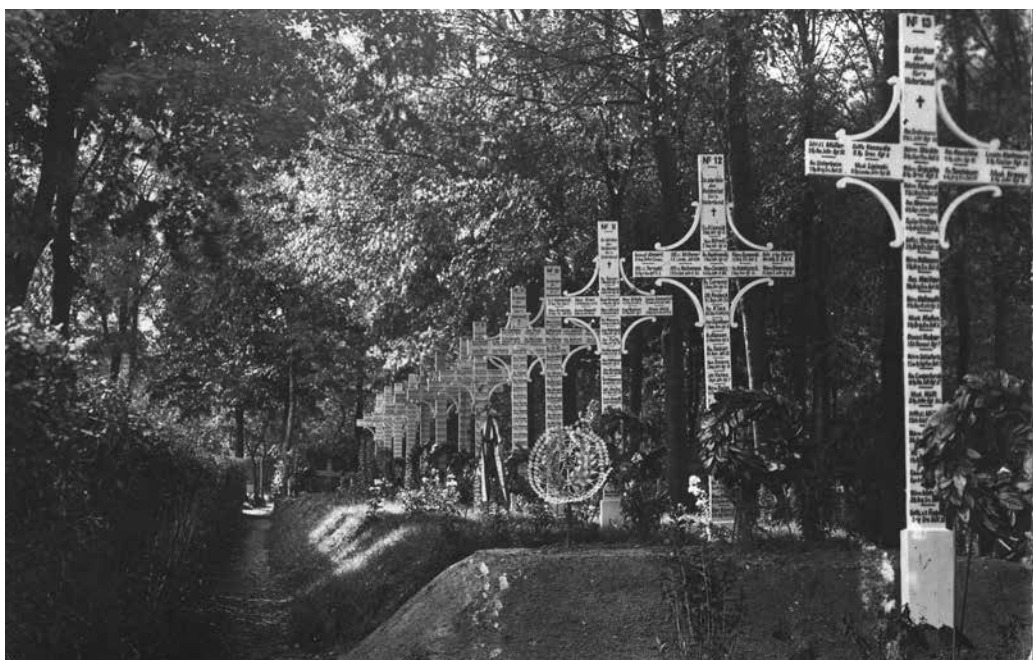
mir auch, dass unser Regiment furchtbare Verluste erlitten habe und mein Bataillon in Gefangenschaft geraten sei. Da war also die Augenentzündung, über die ich so oft murrte, doch für etwas gut gewesen!

Bei prächtigem Herbstwetter machte ich mich sofort, allerdings jetzt mit nüchternem Magen, auf die Beine und traf in Rieux-en-Cambresis mein 7. Infanterie Regiment. Meine Kompanie lag in Avesnes-les-Aubert noch 6 km weiter, so dass ich eine Strecke von rund 18 km zurückgelegt hatte. Als ich dort um 4 Uhr ankam, traf ich als Bekannte nur noch die Kompanie Feldwebel Pleitner und Bauer und Leutnant Baumann. Kompanieführer Oberleutnant Brunner hat „dummerweise“ alle Zugführer mit nach vorne genommen! Alle anderen Führer, sowie 140 Unteroffizier und Mannschaften waren am 15. September in Gefangenschaft geraten oder besser gesagt sind seit diesem Tag vermisst. Zurück kamen nur die Nachrichtenläufer.

Bestimmt gefallen sind die Kameraden Kielmann und Wöhlrl. Das Regiment kämpfte bei Ginchy und Le Transloy. Nun ist bereits wieder Nachersatz da, wenn auch aus allerlei unterschiedlichen Lagern und von sehr minderer Qualität. Auch ein neuer Zugführer Vizefeldwebel und Offiziers Aspirant Brunner vom Erlanger Regiment kam gestern zu uns. Leutnant Baumann war kurz zu den Fliegern abkommandiert worden, was seine Rettung war. Von den anderen Herren des Bataillons sind nur noch Leutnant Fießelmann, Leutnant Köhler und Heller und die Ärzte des Regiments anwesend.

Herr Hauptmann Fleischmann ist leicht verwundet, Hauptmann Holle ist krank. Herr Oberstleutnant Stangl ist leider am letzten Tag noch gefallen. Ich wurde mit Vizefeldwebel Brunner bei Bauersleuten einquartiert und wir haben dort gut geschlafen.

21. 9. 1916. *Seine königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern, Führer der Heeresgruppe besucht die Reste des 7. Infanterie Regiments und spricht seinen Dank und Anerkennung für die Leistungen des Regiments aus, das in diesem Abschnitt einen feindlichen Durchbruch vereitelt hat. Aber das Regiment hat dafür sehr schwere Opfer gebracht.*



Massengräber deutscher Soldaten

9. Die Stellungskämpfe in französisch Flandern

Im Abschnitt IV bei Aubers (Buchau)

(vom 22. September 1916 bis zum 20. Januar 1917)

22. 9. 1916. Mehrere meiner Kameraden sind zu Offizier-Stellvertretern befördert worden. Leider bin ich einige Tage zu spät gekommen. Die Beförderungsaussichten sind zurzeit sehr gut. Mittags marschierten wir nach Solesmes und wurden dort verladen.

Die Fahrt ging über Haussy, Valenciennes, Raismes und durch den Le Foret mit viel Laubwald und Sumpf nach Saint-Amand-les-Eaux mit flachem Gelände und reichem Ackerbau. Die nächsten Stationen waren dann Landas, Orchies, Nomain mit einer langen Pappelallee und Windmühlen. Weiter ging es nach Fretin und Hallennes-lez-Haubourdin einer Vorstadt von Lille. Dort wurden wir um ½ 9 Uhr ausgeladen und marschierten noch nach Wavrin.

Wir lösen das 17. Bayerische Reserve Infanterie Regiment der 6. Reserve Division ab. In einer Gerberei übernachteten wir auf den blanken Brettern des Bodens.

23. 9. 1916. Wir bummelte den Tag über umher. Schließlich waren wir müde und hatten doch kein Fleckchen, wo wir uns ausruhen konnten. Die Ortschaft selbst ist ziemlich belebt und auf dem Kirchturm steht eine Revolverkanone.

Am Abend wurde nach Fournes-en-Weppes marschiert. Wir liegen in langen Holzbaracken inmitten eines Schlossparks. Die Buden haben Dampfheizung und sind ganz nett, wenn auch etwas primitiv eingerichtet. Das Lager ist allerdings recht hart. Dagegen haben wir einen recht gemütlichen und lieben Herrn als Kompanie Führer erhalten: Herrn Oberleutnant Fürst.



Schloss in Fournes-en-Weppes 1916

24. 9. 1916. Sonntag. Wir sind noch müde von der Unruhe der letzten Tage. Abends kam ein Befehl, dass ich zum Offizier – Stellvertreter befördert bin, Ob das bei Herrn Brunner auch so rasch gegangen wäre?! Meine Augen schmerzen schon wieder. Das ist also der Erfolg von 4 Wochen Lazarettbehandlung!

25. 9. 1916. Herrliches Wetter. Essen gemeinsam eine sehr gute Kost. Leider habe ich einen elenden Katarrh. Die erste Post bekommen.

26. 9. 1916. Es ist langweilig. Die feindlichen Flieger warfen Bomben auf die Felder usw. und werden von unseren Einheiten richtig vermöbelt. Wir essen nun wieder im Kasino; das ist in einer Felsengrotte mit elektrischem Licht und einer Dampfheizung. Von der 12. Kompanie essen auch drei Kameraden mit.

27. 9. 1916. Schiefen gut und lange. Am Nachmittag musste ich bereits um 4 Uhr mit 2 Unteroffizieren nach Aubers vorgehen, um die verschiedensten Sachen zu übernehmen und Quartier für die Kompanie zu machen. Die beiden Ortschaften Herlies und Aubers sind zusammengeschossen, wie ich es noch nicht gleich sah. Eine Zivilbevölkerung ist keine mehr da, die Straßen sind durchgehend gepflastert und meist von langen Pappelalleen eingesäumt. Das Gelände ist flach und liegt nicht viel über dem Meeresspiegel. Die Felder stehen voll Disteln und Dornen und überall sieht man das Grundwasser, denn viele Keller und Gräben sind schon abgesoffen.



Herlies

Der Ort hat einen Bahnhof und eine Brauerei usw. Die Kirche ist ein einziger Schutthaufen, an dem die Heiligenfiguren lehnen. Mein Unterstand ist der Keller im Pfarrhaus, einem Villengebäude mit abgeschossenem Türmchen. Im früheren Tresor des Hauses ist eine Feuerstelle. Vor dem Kellerfenster sind Heilige aufgestellt. Die Obstbäume im Garten sind leider leer.

Die Kompanie war bald verteilt, da es ja nur noch wenige Leute sind. Abends sahen wir einen abgerissenen deutschen Fesselballon hinüberschweben, auf den die Engländer ein heftiges Feuer eröffneten.

28. 9. 1916. Gut geschlafen. Es ist ja alles nur Gewohnheit. Wir hatten schon schönere Unterstände als diesen, aber es muss auch bald Schluss werden mit diesem Krieg. Es gibt Läuse und Ratten, die ja heute zum Krieg gehören wie das Schießen. Wir haben harte Klappen, eine Bank und einen Tisch, ein zerbrochenes Fenster, aber - elektrisches Licht. Über uns liegt eine 2 Meter dicke Schuttschicht und vor dem Fenster wachen zwei Heilige.

Des Himmels Wolken schauen hoch herein. Im Hof liegen deutsche Kameraden begraben. Das Türmchen ist auf der Westseite aufgeschlitzt und gibt gute Aussicht. Vorne krachen die Minen und Granaten. Im Kasino lässt es sich gemütlich sitzen. Der Kamerad Findeiß kocht gut, nur sollte es etwas mehr Bier ausgeben.

Das zerschossene
Aubers vom
Pfarrhaus aus
gesehen.



29. 9. 1916. Es sind noch mehrere Beförderungen herausgekommen. Kamerad Knorr ist endlich auch dabei. Das Wetter ist kalt und regnerisch und der Nebel behindert die Aussicht. Nachmittags wurden Karten der Stellungen gezeichnet.

Dann musste ich einen Graben durchschauen. Der Weg dahin war nicht gerade einladend und es wäre fast schief gegangen. Aber es trafen uns nur ein paar Erdbrocken. Nachts piffen Maschinengewehrkugeln herüber.

30. 9. 1916. Das Wetter ist wieder schön. Morgens umher gestiegen und mit Herrn Oberleutnant Aufnahmen gemacht. Nun sitze ich im Gartenhaus und erledige meine Post.

Gestern Nacht um 11 Uhr war übrigens noch eine Mords Knallerei bei den 14ern und es sollen die Engländer wieder einen von uns geholt haben. Es trat dabei sogar ein Flieger im Tätigkeit, der Leuchtkugeln und Bombern warf. Saukerle diese Engländer!

Heute Nacht dürfen die Uhren umgestellt werden -- eigentlich ganz schön, man kann dann wieder eine Stunde länger schlafen!



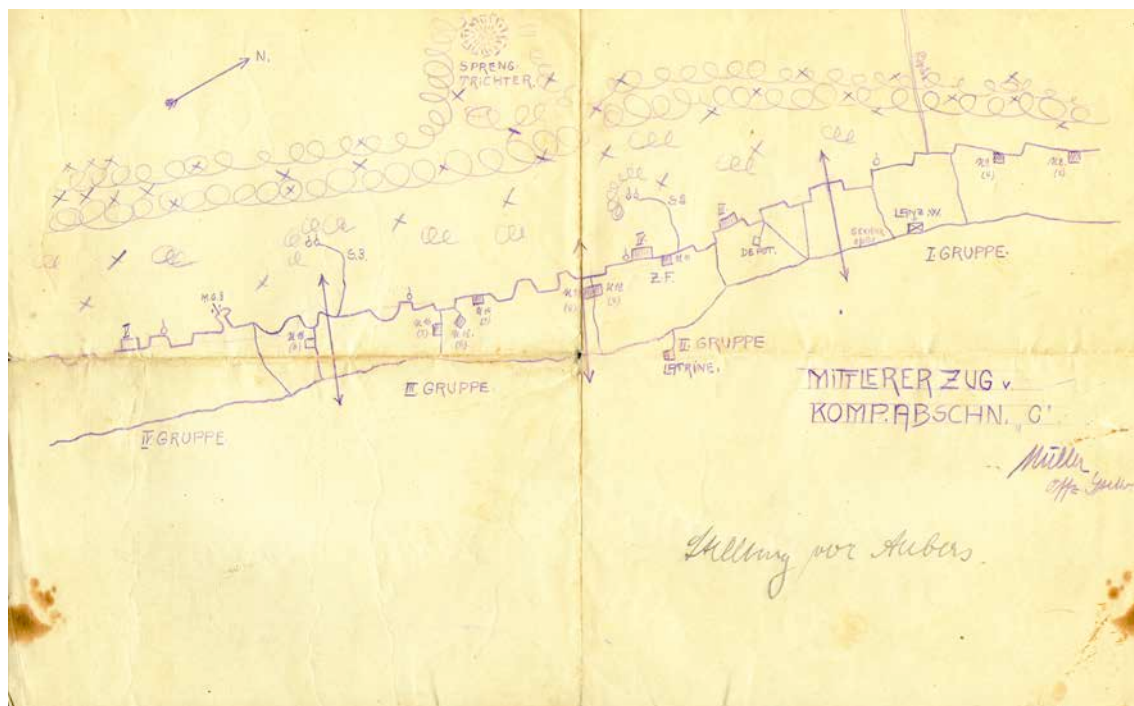
Stellungen von Aubers – am 29. September 1916 gegenüber von Estaires – oben befinden sich die Schützengräben und dann kommen die feindlichen Linien.

1. Oktober 1916. Erntedankfest. Nun wie ein Fest sieht es ja gerade nicht aus! Morgens war ich mit meinen Zugführern vorne in der Stellung. Ich stellte es mir eigentlich schlechter vor. Im Allgemeinen ist es ganz schön. Nur der linke Flügel meines Zuges erhält hie und da einen Minentreffer. Diese Stellung hat wieder einen ganz anderen Charakter. Man könnte mit einem Fuhrwerk bis in die vorderste Linie fahren.

Die Rollbahngleise gehen bis zur 2. Linie. Am Abend rückten wir mit der Kompanie in Stellung. Der Anmarsch auf der gepflasterten Straße ist nicht gerade ungefährlich. Die Granatlöcher darin sind dicht gesät und die Bretterwände, die gegen Sicht decken sollen sind von M. G. Kugeln überall durchlöchert.

Ich war froh, als ich meine Leute glücklich vorgebracht hatte. Sie waren wieder abgerissen und es dauerte eine ganze Weile, bis sie alle wieder in Schwung waren. Die jungen Leute sind ängstlich und aufgeregt, sehen Gespenster und wissen sich nicht zu benehmen. Einem Überfall usw. könnte man nicht mit Ruhe entgegensehen.

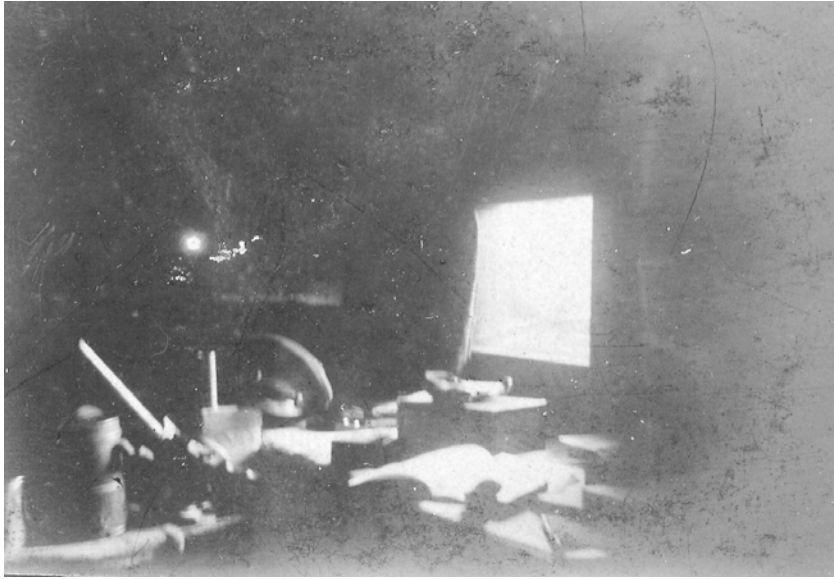
Die Gräben stehen sehr voller Wasser und um 11 Uhr war eine lebhaftes Schießerei bei der 9. Kompanie zu hören. Sonst war die Nacht ruhig bis auf heftiges M. G. Geknatter und einigen Minenschüssen am linken Flügel bei der 12. Kompanie.



Stellungen von Aubers – Mittlerer Zug von Kompanie Abschnitt „C“ am 29. September 1916 gegenüber von Estaires – die Schützengräben in vorderster Linie.

2. 10. 1916. Es regnet und die Wege sind morastig und sehr schlüpfrig. Mein Unterstand ist in keiner Weise bombensicher, da er nur 30 cm Erddeckung hat. Aber er ist einigermaßen gemütlich; an das andere darf man eben nicht denken.

Die Ratten und die Mäuse sind unerhört zutraulich. Vor dem Fensterchen spaziert dauernd ein Rattenpaar hin und her. Die Mäuse sind so frech wie Fliegen. Der Graben ist ein größeres Stück lang gut erhalten und er ist von der Höhe mehr über als in der Erde. Die Grabenwände sind aus Sandsäcken und mit Erde gefüllten Kisten aufgebaut, da weiter unten im Graben sofort das Grundwasser kommt. Innen hat er eine Holzverschalung, was ganz sauber aussieht. Die Engländer machen darauf Überfälle mit Minen. Es kommen immer mehrere miteinander und zwar große und kleine Minen gemischt.



Mein nicht bombensicherer Unterstand in der vordersten Linie bei Aubers (Mittlerer Zug, Kompanieabschnitt C).

Bringen sie einen Treffer in den Graben, so gibt es allerdings ein tolles Chaos aus Sandsackfetzen, Holzstücken und Lehm. Diese Masse ist kaum zu schaufeln. Der linke Flügel meines Zuges kriegt öfters etwas ab. Am schlechtesten sieht es jedoch im linken Zug und bei der 12. Kompanie aus. Dort fehlt teilweise die Rückwand und viele Bereiche stehen gänzlich unter Wasser.

Die Engländer liegen ungefähr 200 Meter weiter drüben und haben jedenfalls ähnlich schlechte Gräben. Im Zwischengelände sieht man kleine Kanäle, Weidenstümpfe und Sumpfgras. Wenn es nicht trockener wird, mag es hier im Winter viele Kranke geben.



Versumpfte Landschaft hinter der I. Linie bei Aubers gegenüber von Estaires

Nachts war eine etwas aufregende Geschichte. Bei der 9. Kompanie sind seit der gestrigen Schießerei 2 junge Leute vermisst. Die Engländer waren an Hand eines weißen Bandes, das heute noch draußen liegt, in unsere Stellung eingedrungen. Heute gibt es nun von unserer Seite ein Vergeltungsfeuer durch unsere Artillerie. Sie macht in Zwischenräumen von 5 Minuten Feuerüberfälle auf die gegenüberliegenden Gräben und funkt auf sakrische Art und Weise dort hinein.

Natürlich lassen sich die englischen Herrschaften das ganz und gar nicht gefallen und antworten sofort mit einigen Ratschbumsalven. Vorhin ging eine sogar ganz in unsere Nähe nieder, aber es ist uns „Gott sei Dank“ nichts passierte. Wir mussten uns dann aber doch noch in einen bombensicheren Unterschlupf verkriechen. Unsere Front liegt genau nach Westen hin ausgerichtet und die Geschütze flankieren direkt von 99 W. Zum Schlafen war wenig Zeit und die Nacht war kühl und feucht.

3. 10. 1916. Dienstag. Drinnen ist bereits wieder Nachersatz eingetroffen, unter denen auch ein Vize ist. Der Tag war ruhig. In der Nacht gab es um 9 Uhr ein heftiges Maschinengewehr - Feuer.

Von unserer Seite war eine Patrouille mit den Kameraden Büttner und Lodes draußen, um einen Sprengtrichter zu erkunden. Wir ließen dort vor etwa einem Monat eine Mine hochgehen, um einen feindlichen Stollen abzuquetschen. Es wurde von der Patrouille festgestellt, dass der Sprengtrichter bis zu 65 Meter vor unserem Graben entfernt liegt und total voll Wasser steht. Ein Besetzen ist deshalb nicht möglich. Ich hatte von 10 bis 12 Uhr und von 6 bis 7 Uhr meine Ronde.

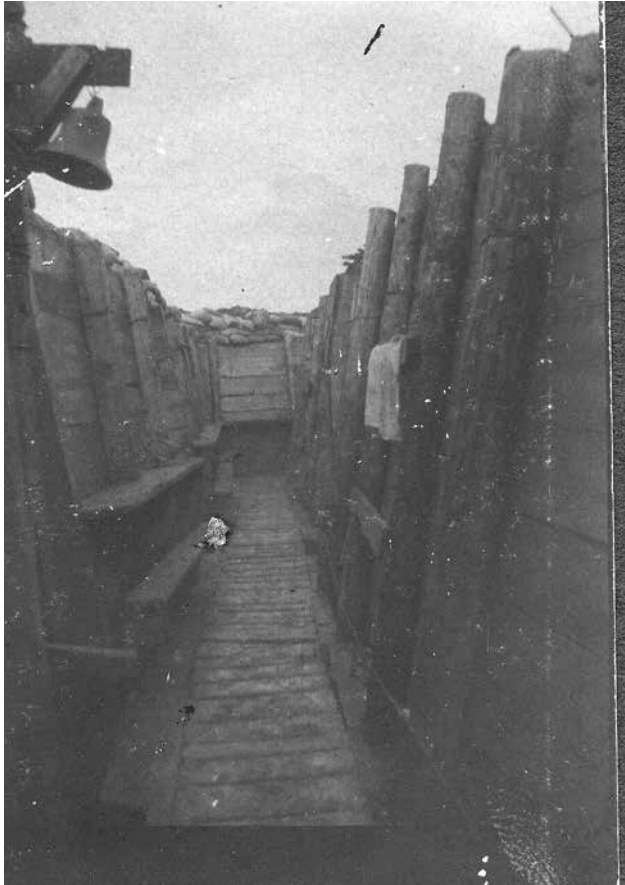
4. 10. 1916. Es regnet leicht. Morgens war es ruhig. Dagegen warfen die englischen Sauhunde um 5 Uhr eine Menge von Kugel- und Kleinminen herüber. Es kamen meistens 5 bis 6 Stück miteinander. Bei meinem Zug richteten sie aber keinen Schaden an. Beim linken Zug jedoch haben die Minen den Drahtverhau sehr in Mitleidenschaft gezogen.



Mit dieser Art von Kugelminen schossen die Engländer auf uns.

Unsere Artillerie erwiderte das Feuer; natürlich antwortete alsbald auch der feindliche Ratschbum. Eine halbe Stunde später schossen sie wieder mit schweren Kugelminen auf den linken Flügel in den Abschnitten „C“ und auf „D“ uns, worauf unsere eigene Artillerie so kräftig hineinfunkte, dass dann doch Schluss war.

Die Post brachte einen reichen „Päckchensegen“. Nachts war nochmals ein Minensausfall und es war eine Erlösung, als unsere Granaten dazwischen fuhren und die Sache beendeten. Bei uns sollen jetzt auch mehr Minenwerfer eingebaut werden und zwar sollen 12 schwere aufgestellt werden. Dann werden wir ihnen die Werferei schon austreiben!



Ein gut erhaltenes Grabenstück in der 1. Linie (später überschwemmt) in unseren Stellungen von Aubers – die Glocke links oben gehörte zum Gasalarm.

5. 10. 1916. Morgens gab es reichliche Regenfälle – während aber später sogar noch die Sonne schien. Unsere Feldhasen schossen fast den ganzen Morgen auf die feindlichen Minenwerfer. Die Engländer schießen zurzeit mehr auf unsere Bereitschaften als auf die Gräben.

Mittags brachten sie wieder größere Minen. Die Abschüsse erfolgten aber weiter links - ein Zeichen, dass sie ihre „Bockel“ verschoben haben. Nachmittags hatte dann die 12. Kompanie ein schweres Minenfeuer zu ertragen. Ich bin nebenbei mit Kartenzeichnen beschäftigt. Als ich vorhin eilends von der Klappe aufsprang, hätte ich fast einen Ratzen ertreten. Der hat nicht schlecht geschrien! Die Nacht war im Allgemeinen ruhig.

6. 10. 1916. Wir wurden morgens abgelöst. Der Marsch über Fournes-en-Weppes nach Santes war sehr beschwerlich und es gaben viele Leute nach.

Wir sind hier jetzt die Divisions-Reserve. Die ganzen Mannschaften sind in einer früheren Gerberei, die als Kaserne eingerichtet wurde, untergebracht. Dort ist der Herr Leutnant Leutheußer der Vorstand. Man konnte sich auch sofort dort baden.

Die Offiziers Stellvertreter des Bataillons liegen kasernenmäßig in einer Bude an der Kanalstraße beisammen. Hier ist ein Mords Betrieb: Musik spielt, es gibt Bier, auch ein Kino ist da. Man kommt allerdings nicht recht zur Ruhe, denn es wird viel exerziert und außerdem lernen wir auf die Offiziers-Prüfung. Sie ist im letzten Befehl ausgeschrieben worden und zwar soll sie vom 11. bis zum 13. Oktober stattfinden.

Das Wetter ist teils trüb und regnerisch, teils heiter und schön. Die Ortschaft selbst ist nicht besonders groß; die Häuser liegen nur längs einer Straße. In diesem Bezirk war indes einmal ein 38,5 cm Geschütz aufgestellt. Im Ort ist deshalb viel demoliert. Auf dem Kanal ist ziemlich viel Verkehr. Die großen Lastkähne werden teils von Schleppdampfern und teils von Pferden oder von einer größeren Anzahl von Zivilisten gezogen. Es macht einen eigentümlichen Eindruck, wenn so 10 bis 15 Mann, darunter auch ganz alte Leute tief gebückt in den Seilen liegend den großen Kahn ganz langsam dahinschleppen!

Von hier ist nicht mehr weit nach Lille und ich wäre wohl dorthin gefahren, wenn nicht die Prüfung vor der Türe stünde. Ich war meistens mit dem Kameraden Rößler beisammen und wir waren recht solide.

Bei der 4. Kompanie haben die Engländer in der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober eine Patrouille gemacht und sind mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden. Ich las in einem Divisions-Befehl, dass wir zum wiederholten Male an der Somme eingesetzt werden sollen. Daheim muss es wirklich windig aussehen. Die Reserven sind stark aufgebraucht und die Kasernen sollen sehr leer werden. Da wird wohl aus dem Urlaub nichts werden! Das sind ja wohl recht lausige Zeiten.

Bis zum **9. 10. 1916** In der Reserve.

10. 10. 1916. Bin mit der Kompanie wieder in die Bereitschaft nach vorne gerückt. Das Programm hat sich nämlich plötzlich geändert. Um 2 Uhr weckte mich mein Putzer und meldete, dass die Prüfung ausfällt und ich mit in Stellung muss. Von dieser Mitteilung war ich ja nicht besonders ergötzt, aber es ließ sich nichts dagegen machen.

Zuerst ging die Lauferei elend schlecht, aber dann trollte man halt so zu. Wir marschierten von $\frac{1}{2}$ 4 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 7 Uhr und was war das für ein gemeiner Weg! Den 1. Zug führt nun Vizefeldwebel Bauer, den 2. führte ich und den 3. der Vizefeldwebel Michaelis - ein Erlanger. Vorne mussten Michaelis und ich uns beim Regimentsbeobachtungsoffizier Hauser als Hilfsbeobachter melden, was uns momentan nicht recht imponierte. Doch konnte man nun einmal seine Stellung durch das Scherenfernrohr sehen. Abends saßen wir im Kasino. Unser Bataillon-Führer ist nun Herr Hauptmann Wallenreuther, mein früherer Depotleiter. Es wurde ziemlich lange gekartelt und ich hatte hernach einen guten Schlaf.

11. 10. 1916. Wenig getan. Man genießt in der Bereitschaft die so nötige Ruhe. In dem einen Befehl heißt es – „die Leute sollen vorne alles hergeben und dafür hinten in Ruhe gelassen werden“. In dem anderen Befehl steht, „es muss hinten mit Hochdruck gearbeitet werden, dass die Ausbildung der Leute bis zum abermaligen Einsatz an der Somme beendet ist“. Dabei gibt es vorne allerhand Verluste?! Die 7. Kompanie hatte gestern durch Minen wieder einen Toten, drei Schwer- und drei Leichtverwundete. Wir schießen jetzt auch kleinere Minen auf den Gegner. Um 9 Uhr nachts war vorne eine elende Knallerei. Das Wetter ist herbstlich: mit Regen, Sonne und viel Wind.

12. 10. 1916. Um 8 Uhr waren wir in der Stellung vorne, um zu beobachten. Auf dem Rückweg verknallten sie uns. Wir mussten marsch – marsch machen und kamen völlig schwitzend nach Hause. Als wir vorhin zum Essen gingen trugen die Sanitäter schon wieder einen Toten herauf.



Straßenbild von Aubers – der Trümmerhaufen auf der rechten Seite sind die Rest der Kirche von Aubers.

Man weiß nicht, was man von diesem Krieg noch denken soll! Man muss sich zusammenschießen lassen, ohne dass man sich wehren kann. Wenn man nur einmal herausstürmen dürfte aus diesen Erdlöchern! Aber da müsste man schon tüchtig Glück haben, wenn man dabei durchkommen wollte! Dieser Stellungskrieg kostet ja auch täglich tausenden Soldaten das Leben. Ob die Menge unserer Leute zu einer großen Offensive gegen den Feind noch reichen würden?!! Einmal muss aber schließlich doch auch Schluss gemacht werden. Die französischen Zivilisten glauben nicht daran, dass wir den Krieg noch gewinnen können --- vielleicht wissen sie sogar mehr als wir.

13. 10. 1916. Nachmittags wurde unser Kompanieabschnitt vorne stark mit Minen beschossen. Unter dem folgenden Artillerief Feuer hatte besonders mein Zugsbereich zu leiden. Dort ist nämlich ein neuer Minenwerfer aufgestellt worden und den nahmen die Engländer richtig aufs Korn.

Es wurde mir später mitgeteilt, dass nun doch die Prüfung übermorgen ist und ich deshalb morgen zurückgehen muss.

14. 10. 1916. Da wir lauter neue Zugführer haben, musste ich morgens noch die Kompanie in ihre Stellungen einweisen. Die Züge werden nun von den Kameraden Michaelis, Grader und Bauer geführt. Im Graben ist alles elend zusammengeschossen und es sieht dort so gar nicht einladend aus.

Die 7. Kompanie hatte schon wieder zwei Tote und 15 Verwundete. Ich war froh, als ich um 9 Uhr abschieben konnte. Von dem letzten Nachersatz hat gestern überdies ein junger Gefreiter einen unserer Mineure angeschossen. Diese Unterweltmenschen haben sich nämlich Sandsäckchen auf den Kopf gestülpt und sehen tatsächlich den Engländern sehr ähnlich.

Den Heimweg machte ich mir sehr gemütlich. Als ich in Fournes-en-Weppes beim Kompanie Feldwebel war, kam eben ein großes Paket für mich an. Dann rollte ich gar nach Wavrin und war bei meinem Freund Brunner zu Besuch. Erst spät ging ich in mein entlegenes, aber gut eingerichtetes Quartier.



Unser Kellerunterstand (Bereitschaft) vor dem Pfarrhäuschen in Aubers – mit meinem guten Freund Vizefeldwebel später Leutnant Johann Brunner - gefallen am 24. März 1918 bei Bapaume.

15. 10. 1916. Sonntag. Hatten von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr schriftliche Prüfung. Die Aufsicht führte Leutnant Pauly. Die Aufgaben waren unserer Ansicht nach nicht allzu schwer und wir werden die Prüfung wohl bestanden haben.

Wavrin hat noch ziemlich viel Zivilbevölkerung und dort konnten wir auch einige Schönheiten in ihrem Sonntagsstaat sehen. Ich war noch bei Herrn Leutnant Baumann, wo wir einige Flaschen Sekt tranken und dann einen kleinen Spaziergang machten.

16. 10. 1916. Unsere Kompanie hatte vorne schon wieder schwere Verluste erlitten. Die Engländer setzten einen Minenvolltreffer auf einen mit vielen Soldaten belegten Unterstand. Bisher hat man 8 Tote dort ausgegraben. Darunter sind auch der Vizefeldwebel Bauer und der Unteroffizier Herzog. Das hatte sich gestern früh um 4 Uhr zugetragen --- am Tag vorher waren wir noch so vergnügt beisammen gewesen! Die Leute hat es scheußlich zusammengeschossen. Die meisten sind fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, manche sogar total zerfetzt. drei Mann werden noch vermisst und vielleicht liegen sie auch in einem anderen Trümmerhaufen. Es ist eine Sauarbeit, den klebrigen Lehm mit Holzsplittern durchmischt zu bewegen.

Eigentlich sollte man nur in den bombensicheren Betonklötzen hausen; aber da kann man sich von der Menge an Wasser nicht aufhalten. Nun ja - wir werden eines Tages auch daran kommen!! Unsere Gefallenen wurden am Nachmittag im Soldatenfriedhof in Fournes-en-Weppes begraben. ---

Wir hatten nachmittags mündliche und praktische Prüfung unter Aufsicht und Beurteilung von Herrn Hauptmann von Berg, Oberleutnant Engelhardt und Leutnant Pauly. Ich musste mit meinem Zug schwärmen und einen Graben nehmen. Die Aufgaben waren nicht schwer zu lösen.

17. 10. 1916. Ein Ruhetag. Tagsüber hielt ich mich die meiste Zeit in der Schreibstube auf. Am Abend kam ich in ein neues Quartier. Die Leute scheinen etwas scheu zu sein, sie sprechen nicht viel mit mir. Das Zimmer selbst wäre ganz schön, aber es ist leider nicht heizbar.

18. 10. 1916. Morgens kam die Kompanie wieder herein. Es regnete und die Leute sahen elend aus. Nachmittags war ich in Fournes-en-Weppes auf einer Beerdigung von zwei weiteren Gefallenen unserer Kompanie. Auf dem glitschigen Boden konnten wir nur sehr schlecht laufen.

19. 10. 1916. Trotz des Regens wurde früh und nachmittags exerziert. Über unseren Herrn Oberleutnant können wir uns nicht beklagen - wenn eine Sache geht, lässt er es auch gut sein. Es soll allerdings in den Stellungen mit Hochdruck gearbeitet werden. Auch der Herr General und der Herr Oberstleutnant Veith waren auf dem Exerzierplatz.

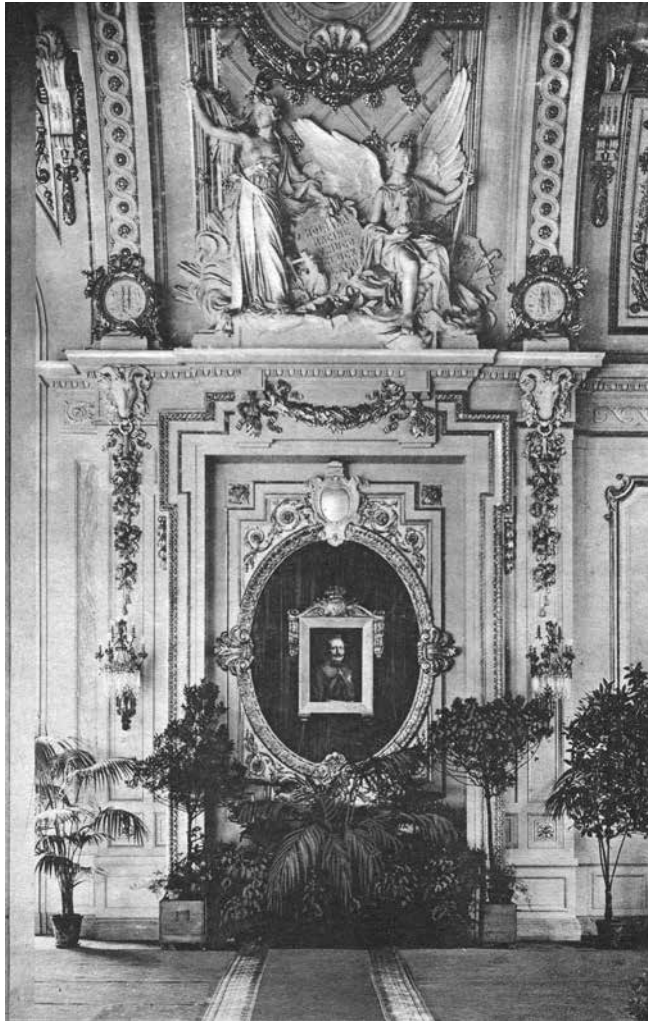
Die Quartierleute bei den Kameraden Brunner und Michaelis sind recht nett und es ist dort auch gemütlich warm, besser als bei mir.

20. 10. 1916. Morgens exerzierten wir wieder und nachmittags fuhr ich mit den Kameraden Michaelis und Lauterbach nach Lille. Von der Stadt war ich sehr enttäuscht; ich stellte sie mir doch etwas nobler vor und nicht so zerstört. Über die vielen Offiziere, die hier in den besten Uniformen umher gehen, kann man auch verschiedener Meinung sein.



Lille – Rue des Ponts de Comines

Ich kaufte mir ein Paar neue Stiefel und eine Mütze. Dann wollten wir in ein anständiges Café gehen, fanden aber keines. Am Abend besuchten wir das deutsche Theater. Die Musik war ganz schön, aber sonst mussten wir oft über die traurigsten Szenen lachen. Scheinbar hat uns der Krieg schon abgehärtet gegen solche Dinge. Nach Schluss der Aufführung gerieten wir noch in ein zweifelhaftes Lokal mit einem roten Warnzettel der Orts-Kommandantur am Fenster, woraus wir jedoch später mit geflügelten Schritten zum Bahnhof eilten.



Deutsches Theater in Lille

21. 10. 1916. Hatten morgens wegen Gottesdienst frei. Am Nachmittag wurden auf dem Exerzierplatz scharfe Handgranaten geworfen. Der junge Nachersatz ist darin noch wenig geübt und es dürfen sich die Leute daran schon etwas gewöhnen. Abends tranken wir noch einigen Rotwein, der uns aber leider gar nicht gut bekam.

22. 10. 1916. Sonntag. Unser Kopf war noch nicht ganz klar, als wir um 4 Uhr in die Bereitschaft vorgingen! Als Zugführer sind noch die Kameraden Michaelis und Brunner mit hinausgegangen. Leutnant Baumann ist für zwei Wochen in Urlaub gefahren. Ich wohne diesmal mit dem Herrn Oberleutnant zusammen. Am Nachmittag spielten wir einen Tarock. Was sind das für miese Sonntage!!!

23. 10. 1916. Herr Leutnant Haußer und ich waren vormittags in den Stellungen vorne, um zu beobachten und einige Zeichnungen anzufertigen. Auf dem Rückweg benutzten wir die Straße. Obwohl wir uns an den Sandkistenkulissen entlang drückten, haben sie uns doch erblickt und schon bellten die englischen Maschinengewehre auf. Wir suchten im Straßengraben das Weite, zumal sie meistens auch noch Schrapnells nachsetzten. Wenn da öfters so auf diese Sandkisten gepulvert wird ist es kein Wunder, wenn diese mit der Zeit nachgeben. Vorne ist es dann etwas ruhiger geworden. Nach dem Mittagessen machten wir wieder einen Tarock.



Plan von Buchheim - Aubers

24. 10. 1916 und 25. 10. 1916. Ein ähnliches Programm.

26. 10. 1916. Wir rückten beizeiten in Stellung. Mein Zugteil beim Stollen „Berta“ sieht ja sehr „lustig“ aus!?! In dem dortigen Stollen arbeiteten bei Tag und bei Nacht besondere Mineure und es wurden mehrere solcher Stollen gegen die englischen Stellungen vorangetrieben. Sie sollten später geladen und gesprengt werden, um dadurch die feindlichen Stollen abzuquetschen. Aber der Wasserstand ist überall gestiegen. Die Gefechtstätigkeit hält sich zurzeit in mäßigen Grenzen. Unsere Minenwerfer antworten jetzt so gut es geht. Ich habe nebenbei wieder das schöne Amt des Beobachters zu versehen. Die drei Stunden Ronde sind langweilig, aber auch anstrengend, denn es ist gerade kein Vergnügen einige Male den Kompaniebereich abzustolpern und abzurutschen. Für die Nacht nehme ich mir jetzt noch immer einen Begleiter mit, denn es stehen an manchen Stellen die Posten sehr dünne und man könnte da einmal von den Engländern weggeholt werden, ohne dass jemand viel davon merkt - das wäre sicherlich nicht besonders „hilfreich“. Ich meine natürlich Begleitung nur während der Nachtzeit.

Heute Morgen begegnete mir Herr Major Gummi. Er sah sehr ängstlich aus und blickte eigenartig um sich. Er fragte mich nach der Maschinengewehr-Kompanie, ich konnte ihm aber leider keinen Aufschluss geben, da wir mit derselben Einheit keine nähere Verbindung haben.

27. 10. 1916. Herr Major Gummi ist schon wieder verschwunden und wir haben dadurch unseren Herrn Oberleutnant Fürst verloren, der für ihn das 3. Bataillon übernehmen musste. Wir bekamen dafür Herrn Leutnant Anton Schad von der 3. Kompanie als Kompanieführer.

Man hat tüchtig zu arbeiten. Das Wetter ist unter allem Hund und es ist im Graben eine große Schweinerei. Zum Glück ist es momentan sonst in unserem Abschnitt ziemlich ruhig bis auf einige Ratschbums und Gewehrgranaten. Letztere werden besonders bei Nacht ungemütlich.

Ich bin mit Kamerad Brunner in einem Unterstand beisammen und wir haben den größten Ärger mit den Öfen. Nun haben wir schon 4 von diesen Ludern probiert und jeder raucht wie toll!

28. 10. 1916. Man meint das Wetter will sich etwas aufhellen. Kamerad Michaelis wird auf 4 Wochen zum Minenwerferkurs abkommandiert und nun muss Kamerad Lunz, der erst vor 3 Tagen befördert wurde, seinen Zug übernehmen.

Auf den heutigen Abend ist bei den 19ern eine gewaltsame Erkundung angesetzt und deshalb schießt unsere Artillerie bereits gemein hinüber. Unsere kleinen und großen Minenwerfer müssen auch mithelfen und es gibt ein lebhaftes, wenn auch nicht gerade starkes Geknalle. Wir rechneten damit, dass die Engländer sofort ihre schweren Kugelminen als Antwort dafür herüberschicken würden, aber sie brachten bis jetzt nur Granaten von Feldgeschützen. Nach Aubers ließen sie dafür einige schwere Geschosse hernieder. Unser englisches Gegenüber ist die letzte Zeit auffällig zahm geworden. Auch das miserable Maschinengewehrfeuer hat nachgelassen. Die Nacht war ruhig.

29. 10. 1916. Sonntag. Feuerüberfälle auf unserem linken Nachbarabschnitt.

30. 10. 1916. Kam um 1 Uhr wieder auf Ronde und blieb bis zur Ablösung gleich auf. Der Weg durch die Gräben gleicht schon sehr einer Schifffahrt. Die Roste am Boden sind schon durchwegs einen halben Meter höher gelegt und trotzdem schwimmen sie schon wieder an vielen Stellen. Wenn man da gerade daneben tritt und hineinsumpft, so gibt das mehr als nasse Füße!

Die Ablösung ging glatt von staten und als wir aus den Gräben waren, schob ich mit Kamerad Johann Brunner ab. Ziemlich müde kamen wir nach Sante, badeten und gingen in die Quartiere. Ich habe diesmal ein Zimmer allein. Ich wohne bei zwei alleinstehenden Damen in einem einfachen Arbeiterhaus. Die Frauenzimmer machen ja keinen besonders guten Eindruck, aber in meinem Zimmer habe ich mir es recht gemütlich gemacht.

31. 10. 1916. Gut, aber etwas zu kurz geschlafen. Die 5. Infanterie Division muss an die 6. Infanterie Division 26 Offiziere und 306 Mannschaften abstellen. Dort muss es noch windiger aussehen als bei uns.

Am Nachmittag hatte ich die Aufsicht beim Handgranatenwerfen. Ich stand wieder mit 4 Mann im Graben, da zieht so ein „Rotkopf“ aus Wunsiedel ab und lässt die Granate im Graben fallen. Auf mein „Naus!“ springen die Leute aus dem Graben. Ich gebe dem Ding noch einen Stoß mit dem Fuß und drücke mich in die schmale Nische. Die Schöße meines

Mantels standen noch hinaus und kriegten ein paar Löchlein ab! Da soll einem nicht der Kümmel kommen! Hernach musste ich noch nach Haubourdin, um Gasmasken zu holen. Am Abend hörten wir der Standmusik zu.

Bierrechnung vom
„Wichsdeckel“ am 31.10.
überreicht für Herrn
Offzstellv. Müller - vom
22. Okt. bis zum 31. Okt.
je 1 Fl. Bier a 25 (Pfennig)
– nur am 30. 10. 1916 Tag
mit drei Flaschen Bier „da
habe ich mir es recht
gemütlich gemacht“.

Herrn Offzstellv. Müller					
22 Okt	1	Fl	Bier	a 25	25
23 "	1	"	"	"	25
24 "	1	"	"	"	25
25 "	1	"	"	"	25
26 "	1	"	"	"	25
27 "	1	"	"	"	25
28 "	1	"	"	"	25
29 "	1	"	"	"	25
30 "	3	"	"	"	75
31 "	1	"	"	"	25
					3 00

1. November 1916. Konnte einmal richtig gut ausschlafen, da Gottesdienst war. Am Nachmittag wurde exerziert. Kamerad Johann Brunner ist zur 4. Kompanie versetzt worden – er ist später leider gefallen und zwar in der Schlacht bei Bapaume am 24. März 1918. Wir hatten uns schon so schön zusammengewöhnt gehabt! Beim Militär geht es leider eben immer sehr willkürlich zu.

2. 11. 1916. Im größten Regen Scharfschießen! Da könnte einem fast die Lust vergehen. Nach dem Essen wurde es schön und es wurde stramm exerziert und Herr Leutnant Schad ist einsichtsvoll genug und macht es gnädig. Ich saß abends noch lange mit ihm beisammen und lernte ihn als einen lieben Menschen kennen.



1916 – Soli Deo Gloria –Denkmal in der Gegend von Lille.

3. 11. 1916. Musste bereits um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr aus den Federn, um die Kompanie einstweilen zu übernehmen. Der Marsch in die Bereitschaft ist anstrengend und ich war sehr froh, als Herr Leutnant Schad nachkam und mich eine Strecke auf seinem Pferd Fandor reiten ließ.

Vorne angekommen musste ich noch die Kompanie unterbringen und ich war ordentlich müde, sodass ich hernach bis 12 Uhr schlief. Ich bewohne einen neuen Unterstand und bin allein, da Kamerad Lunz den Kompaniefeldwebel vertreten muss, der in Urlaub gefahren ist. In 14 Tagen hoffe ich auch daheim zu sein. Vielleicht habe ich bis dahin auch das versprochene Eiserne Kreuz.

Am Nachmittag ging es wieder laut her – es gab genügend Flieger und links bei der 6. Infanterie Division stellte sich lebhaftes Artilleriefeuer ein. In der Nacht wurde es einmal sogar so stark, dass ich aufwachte.

4. 11. 1916. Schönster Sonnenschein. Leutnant Haußer ist krank und ich bin jetzt stellvertretender Beobachtungsoffizier. Ich war dann auch morgens bei der 1. Batterie des 8. Feldartillerie Regiments auf Beobachtung. Was wir im Graben vermuteten, fand ich durchs Scherenfernrohr bestätigt, ich sah wie bei Punkt 168 die Engländer, Lasten auf einen Knütteldamm zur Stellung vor trugen. Auf meinen Anruf ließ der Batterieführer 2 Salven Schrapnells hinüber und dann konnte ich die Saukerle wenigstens auch einmal laufen sehen.

Die Schüsse saßen gut und einige unserer Toten waren gerächt! So eine Gelegenheit sollte man eben öfters haben! Wir werden jetzt aber vorne auch fleißig Minen schießen! Was man hinter den englischen Linien alles so sieht - da rauchen die Kamine und stehen wunderschön erhaltene Kirchen! In der Stellung sah ich nur einige Minen einschlagen. Nachmittags war dagegen links drüben ein elendes Gekollere.

5. 11. 1916. Es ist Sonntag und Reformationsfest. Ich habe einmal wirklich gut geschlafen. Was man in den Zeitungen liest ist aber weniger erfreulich. Fort Vaux haben sie wieder verloren, die Österreicher erzählen von einer Schlappe und an der Somme rumpelt es auch schon wieder sehr tüchtig.

Von der Heimat hört man auch keine guten Nachrichten. Die Urlauber sagen, die Stimmung wäre ziemlich gedrückt, denn wenn sie jetzt nicht Schluss machen, ist der Krieg für uns verloren. Es ist kein Wunder, wenn man in einer solchen Situation trübe Gedanken kriegt. Nun kugelt man schon 1 ½ Jahre da umher --- das heißt man verbringt seine Jugendjahre im Felde!?!

Es ist ein stürmischer Sonntag. Der Wind reißt das letzte Laub von den Bäumen. Meine kleine Mitzi Katze ist auch wiedergekommen; aber sie ist ganz verdreckt. Ich aß mit dem Herrn Leutnant Schad auf Abend und wir hielten noch ein Plauderstündchen - Leutnant Anton Schad ist leider am 8. Mai 1917. bei Fresnoy gefallen.

6. 11. 1916. Als ich um 4 Uhr einmal aufstand, schossen die englischen Schweinehunde links drüben wieder Minen auf uns. Am Nachmittag ebenfalls Minenschießen bei den 19ern und Artillerie bei den 7ern. Haben sie mit den Minen bei uns etwas nachgelassen, so schießen sie jetzt umso mehr Granaten, die Sauhunde die elenden!!!

7. 11. 1916. Wir rückten am Morgen durch Wasser watend in die Stellungen. Mein Unterstand war diesmal gar nicht bewohnt, da sein Eingang durch eine Mine verschüttet worden war und man ihn erst heute Nacht wieder freigelegt hatte. Ich fühlte mich trotzdem bald wieder ganz heimelig darinnen.

Als es etwas heller geworden war, besah ich mir mein Züglein näher. Wie sah jedoch die arme Gegend aus - überall nur noch Trümmer. Beim Minen-Stollen „Berta“ kann man von einem Graben überhaupt nicht mehr reden. Da mögen sie nicht schlecht hereingefetzt haben! Am Nachmittag schossen die englischen Sauhunde wieder Minen dorthin. Unsere Minenwerfer antworteten wohl, aber dann kamen sie wieder mit ihrem verdamnten Ratschbum. Man kommt hier einfach nicht hoch!

Seit dem Nachmittag regnet es richtig in Strömen. Die Gräben werden voller und voller und der Herr Leutnant Schad musste bereits ausziehen. Das Wasser stieg höher und höher und die Pumpen haben die Menge nicht mehr geschafft. Wir ergeben uns halt in unser Schicksal. Die anderen Kompanien haben ihre Stellung schon teilweise geräumt.

Gegen ½ 6 Uhr, es fing an bereits dunkel zu werden, zog ein Gewitter mit einem heftigem Regenguss vorüber. Zur gleichen Zeit schossen die englischen Kerls mit kleinen Minen auf meinen Zug - es war einfach scheußlich! Wo soll man denn noch hin - Gräben und Betonunterschlupfe stehen voll Wasser. Bleibt man in seinem Unterstand und es geht eine Mine darauf wird man mindestens elendiglich verschüttet. Uns brummte hernach der Schädel und es war einem ganz schwindelig.

Auf der Ronde hat man es auch nicht leicht. Als bald hatte ich meine Schnürschuhe natürlich total voll Wasser und war froh, als ich ein Paar Schifferstiefel aufgabelte. Das Wasser steht an manchen Stellen schon 1,50 Meter hoch und es steigt immer noch weiter. Über die Stollentreppen - wie viel Arbeit hängt da daran! - ergießt sieh ein richtiger Sturzbach, der nicht aufzuhalten ist. Von der 10. Kompanie sieht man gar nichts mehr. Die Ordonnanzen haben heute auch keine leichte Arbeit!

8. 11. 1916. Um 9 Uhr kommt der Befehl zum Abrücken. Herr Leutnant Schad ist bereits zurückgegangen und hat mir die Kompanie übergeben. Um kein feindliches Feuer zu erhalten, gehen wir in den Gräben. Das ist aber keine leichte Sache! Manchmal steht man bis zur Brust im Wasser und das ist nichts Warmes!

In Schleißheim glücklich angekommen müssen wir noch zur Ölmühle hinüber. Ich will den kürzeren Weg nehmen und gehe mit zwei Gruppen über das freie Feld, aber da kommt schon eine Lage Schrapnells. Zum Glück war es etwas neblig und dann ist man froh, wenn nichts passiert, denn man müsste sich hintennach doch noch Vorwürfe machen. Nun liegen vier Gruppen in der Ölmühle und mit acht Gruppen bin ich in Buchheim (Aubers) einquartiert. Es war 5 Uhr geworden, bis ich aus meinen nassen Kleidern kam. Zufällig hatte Kamerad Brunner noch eine Klappe frei und es tat mir ordentlich wohl, als ich mich in der warmen Bude umziehen konnte. Nachts musste ich zwei Patrouillen in die vordere Linie schicken.

9. 11. 1916. Abends 6 Uhr siedeln wir nach mancherlei Irrungen in die alte Bereitschaft über. Die vordere Linie ist nunmehr geräumt. Die 4. Kompanie usw. kam nach Fournes-en-Weppes. Die 3. Kompanie ging für uns in die Höhenstellung, die 12. Kompanie zog nach Buchheim und die 10. Kompanie war in der Ölmühle und dem Weißen Haus. Das Wetter ist nun doch wieder schöner geworden.

10. 11. 1916. Gut geschlafen. Tagsüber lebhafte Artillerietätigkeit, nachmittags fielen schwere Kaliber auf die Höhenstellung. Vorgestern warfen Flieger Bomben auf Wavrin, wobei Zivilisten und Artilleristen getötet wurden.

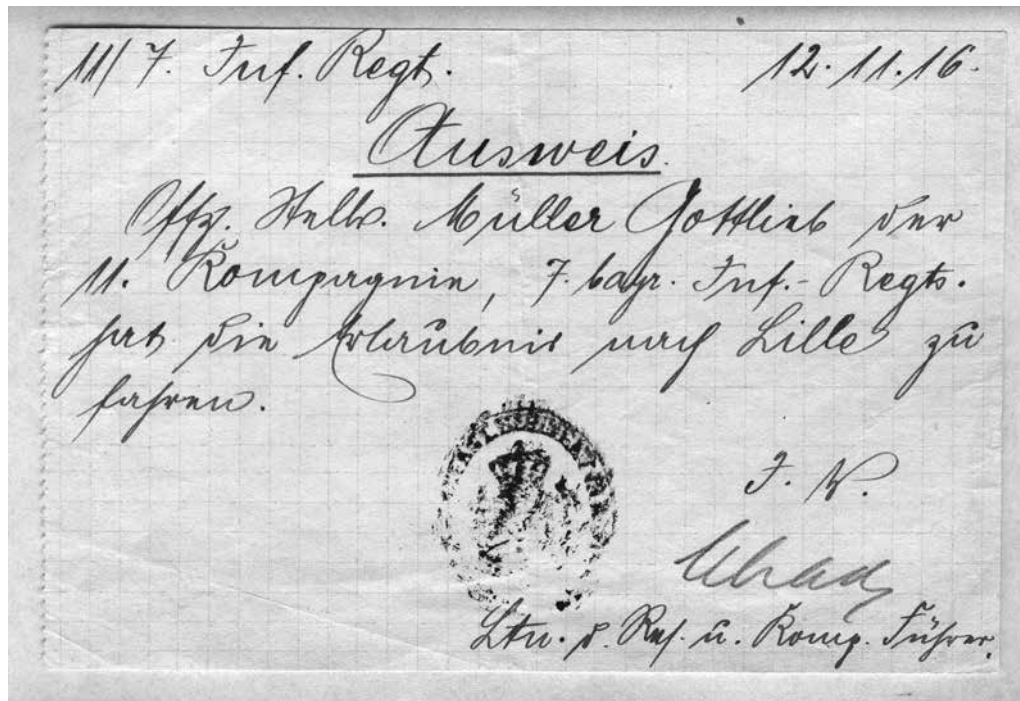
Ich hoffte heute Nacht nochmals ruhig schlafen zu können, da bringt eine Ordonnanz den Befehl: Offiziers Stellvertreter Müller macht mit zwei Gruppen heute Nacht eine Patrouille in die vordere Linie und vertreibt die Engländer, die sich dort eingenistet haben. Ich nehme die Gruppen Knorr und Friedrich, lasse Handgranaten austeilen, wir schnallen uns diese um und ziehen um 6 Uhr schließlich los.

Wir kommen ganz gut nach Vorne. Eine Gruppe lasse ich als Unterstützung etwas zurück und mit der anderen gehe ich die Stellungen ab. Engländer sind keine da, aber die Stellung selbst sieht absolut schauderhaft aus. Ich schieße an verschiedenen Stellen Leuchtkugeln hoch und lasse auch mit den Gewehren unsere Anwesenheit bekunden. Die Revolverkanone ist immer noch vorne eingebaut - wir können sie auch nicht mitschleppen, dazu ist sie zu groß und zu schwer ist.

Dagegen holen wir aus Herrn Leutnant Schad seinem Unterstand das Kopfkissen und die schöne neue Karbidlampe heraus. Das Wasser reicht hier jetzt sogar bis zur Tischplatte. Dieser Teil der Aufgabe wäre also bald erledigt gewesen, aber wir hatten noch einen weiteren Auftrag - nämlich uns bis 5 Uhr morgens vorne aufzuhalten. Starkes Maschinengewehrfeuer nach Mitternacht hielt uns dann ziemlich nieder und wir lagen stundenlang in den Granatlöchern. Da wir außerdem nasse Kleider hatten, klapperten wir vor Kälte. Zuletzt knurrte jeden auch noch der Magen. Unteroffizier Friedrich hatte zum Glück ein paar Fleischbüchsen mitnehmen lassen, die wir nun ohne Brot ausleerten. Der Herr Leutnant Schad war sehr froh, als ich meldete, dass unser Abschnitt wieder vom Feinde frei ist und wir ohne Verluste zurückgekommen sind.

11. 11. 1916. Wir wurden abgelöst. Todmüde, von Lehm und Nässe starrend, kamen wir in unsere Quartiere in Wavrin zurück. Obwohl ich mich nachmittags hinlegte, war ich am Abend zu müde, um ins Kasino zu gehen und ließ mir das Essern auf das Zimmer bringen.

12. 11. 1916. Sonntag. Morgens wurde exerziert. Nachmittags fuhr ich nach Lille, um etwas einzukaufen. Nachts sah ich mir den „Tannhäuser“ von Richard Wagner an. Die Musik war gut; das andere taugte leider nichts.



Text:

11/7. Inf. Reg.

12.11.16

Ausweis

Offz. Stellv. Müller Gottlieb der
11. Kompagnie, 7. bayr. Inf. – Regts.

hat die Erlaubnis nach Lille zu fahren. Schad Lt. d. Res. u. Komp. Führer



Lille



Lille

Nr. 7057052

Stamm II.

Bei Antritt der Fahrt an der Bahn-
freisperrung abzugeben. Befindet sich
die ausfertigende Militärbehörde in-
nerhalb der Sperrzone, so liefert sie den
Stamm selbst an die Eisenbahn ab.)

Offiziere usw.
Mannschaften

von
Lille

nach
Favrin

über

II. Klasse

Schnell- und Sitzzüge dürfen nicht*) benutzt werden.

Auf der Zielstation abzugeben!

Militär-Fahrschein III. Klasse

für Offiziere usw. — Mannschaften

(Reise)

zur einmaligen Fahrt von *Lille* bis *Favrin*

über

Die Zahlung ist zu finden.

Ausgefertigt am *12. November 1916*

Unterschrift und Stempel der Militärbehörde.

Vogel

Zahnweiserstelle

*) Wenn Schnell- oder Sitzzüge benötigt werden sollen (in der Tabelle zu § 30 R.E.D.), ist das Wort „nicht“ durchzustreichen und die Streichung auf Stämmen und Fahrscheinen zu bezeichnen.

Name des Reisenden und Zweck der Fahrt auf Rückseite kurz erläutern.

M 140. Trautschke-Verlag des K. V. B., München.

Militär = Fahrschein III. Klasse von Lille bis Wavrin

13. 11. 1916. Den ganzen Tag exerziert. Das Wetter ist neblig. Im Abendbefehl stand, dass die Kompanie Feldwebel Pleitner, Köstel und ich das Eiserne Kreuz erhalten haben.

14. 11. 1916. Exerziert und das offizielle Mittagessen eingenommen. Am Abend war eine große Einladung in das Kasino.

15. 11. 1916. Da zum Urlaub eine ärztliche Untersuchung gehörte, war ich bei dem Herrn Oberarzt und ließ mir ein Zeugnis ausstellen. Vor dem Mittagessen übergab mir Herr Hauptmann Fleischmann das Eiserne Kreuz. Als früherem Angehörigen seiner 9. Kompanie gratulierte er mir besonders herzlich. Der Herr Hauptmann Fleischmann ist als Führer des 2. Bataillons am 10. Mai 1917 bei Fresnoy gefallen. Die Führung unseres Bataillons hat zurzeit Herr Hauptmann Lyst übernommen.



Eisernes Kreuz im 1. Weltkrieg

16. 11. 1916. und 17. 11. 1916 Den ganzen Tag exerziert. Es ist gemein kalt Herr Leutnant Schad sagte mir, dass ich auch zum Leutnant ausgewählt wäre. Ich könnte aber neben einigen anderen Kameraden nicht befördert werden, da wir noch Schüler wären und keinen Beruf hätten. Was können denn da wir dafür, dass wir so jung in den Krieg mussten!?!

Vom **18. 11. 1916** bis zum **5. 12. 1916**. hatte ich Urlaub in der Heimat.



Urlaubsschein vom 18. November 1916 für Gottlieb Müller

6. 12. 1916. Die Fahrt an die Front zurück war ja nicht gerade erhehend, aber recht interessant. Bei meinem Aufenthalt in Köln und Brüssel konnte ich richtiges Großstadttreiben im Krieg beobachten. Brüssel hat mir mit seinen wunderbaren alten Bauwerken sehr gut gefallen. In den Nebenstraßen sind die schönsten Fleisch- und Speckseiten zum Verkauf ausgehängt.

Meine Kompanie traf ich im Schlosspark in Fournes-en-Weppes und ich meldete mich gehorsamst bei unserem neuen Kompanieführer dem Herrn Leutnant Burk zurück. Er verabreichte mir gleich eine „Belobigung“, weil ich etwas zu spät eintraf. Ich machte dann noch einen kurzen Abschiedsbesuch bei Herrn Leutnant Schad.

Schlosspark von Fournes-en-Weppes



7. 12. 1916. Donnerstag. Am Nachmittag ging ich dann in die Stellung vor. Wir haben jetzt einen ganz interessanten Vorpostenbetrieb, allerdings mit peinlicher Handhabung. Es ist einmal etwas anderes, wie dieses ewige Grabengehocke. In der Nacht hatte ich zwei Stunden Ronde, wo man zeitweise wegen dem Maschinengewehrfeuer zum Kleinmachen gezwungen wird.

7. XII. 16.

Meine Lieben!
 Nun bin ich sehr glücklich wieder an Ort und Stelle. Meine Karte von Cöln aus werdet Ihr erhalten haben. Bin von dort um 1h nachts dann weiter gefahren nach Brüssel, wo ich gestern von morgens 8h bis nachm. 2h abermals Aufenthalt hatte u. mir bei dieser Gelegenheit diese Großstadt auch näher betrachtete: ein Riesen betrieb (Läden etc.), wunderbare Bauwerke. Gestern abends kam ich dann in Lille an, von wo aus ich dann mit der Elektrischen u. der Feldbahn gar nach hier (Fournes) fuhr wo mein ~~Battalion~~ Komp. eben im Park war. Heute morgens ging sie vor, ich gehe heute nachm. erst vor. Einen anderen Kompanie Führer haben wir leider auch schon wieder. Für heute recht innige Grüße von Eueren dankbaren Gottlieb
 P.S. Sucht bitte meinen großen Schal es ist ziemlich kalt.

Meine Lieben!

Nun bin ich also glücklich wieder an Ort und Stelle. Meine Karte von Cöln aus werdet Ihr erhalten haben. Bin von dort um 1h nachts dann weiter gefahren nach Brüssel, wo ich gestern von morgens 8h bis nachm. 2h abermals Aufenthalt hatte u. mir bei dieser Gelegenheit diese Großstadt auch näher betrachtete: ein Riesen betrieb (Läden etc.), wunderbare Bauwerke. Gestern abends kam ich dann in Lille an, von wo aus ich dann mit der Elektrischen u. der Feldbahn gar nach hier (Fournes) fuhr wo mein ~~Battalion~~ Komp. eben im Park war. Heute morgens ging sie vor, ich gehe heute nachm. erst vor. Einen anderen Kompanie Führer haben wir leider auch schon wieder. Für heute recht innige Grüße von Eueren dankbaren Gottlieb

P.S. Sucht bitte meinen großen Schal es ist ziemlich kalt.

9. 12. 1916. Samstag. Nun bin ich schon wieder drei Tage heraußen. Heute regnet es und es ist sehr windig. Wir schüren am Tag so 10 bis 15-mal ein. Jetzt hat man die Zeit an die schönen, aber zu kurzen Urlaubstage zurückzudenken. Sollten die strammen Burschen, die sich in den Großstadtkaffees so gut mit den Damen amüsieren, nicht auch einmal hier heraus müssen!?!

11. 12. 1916. Nun sind die Stellungstage schon wieder vorbei. Gestern gab es durch den Beschuss des Weißen Schlosses mehrere Tote und Verwundete. Auch auf die Höhenstellung haben die Engländer es wieder abgesehen. Wir hatten die vorigen Tage auch einen Toten durch einen Kopfschuss. Gestern in den Abendstunden unterhielt unsere Artillerie rechts drüben ein sehr lebhaftes Feuer und in der Nacht schossen unsere Minenwerfer auf die feindlichen Linien ebenfalls sehr viele Geschosse.

Eine feindliche Patrouille soll sich in meinem Graben umgesehen haben. Ich erwartete schon einen ehrenvollen Auftrag, aber es kam nichts. Ich hatte heute Morgen die letzte Ronde und ging ich dann allein nach Wavrin zurück. Es war eine kalte, mondhelle Nacht und in der Dämmerung erzeugte eine leuchtende Morgenröte wunderbare Lichtreflexe. Das warme Zimmer in der Ruhe tut jetzt ordentlich wohl.

13. 12. 1916. Der Betrieb vorne ist in Ordnung, aber hier hinten in der Ruhe ist es hundsgemein. Man hat sich kaum etwas gewaschen und hergerichtet, da hat man schon ins Kasino zu kommen. Man bräuchte doch noch etwas Bequemlichkeit und Erholung.

Morgen früh um 7 Uhr müssen die Zug- und Gruppenführer zum Fechten antreten - da ist es ja noch finster! Um 8 Uhr werden die Mannschaften nachkommen, die wir mit aller Strenge exerzieren sollen. So etwas geht uns Feldsoldaten, die wir nun schon jahrelang dem Feind in vorderster Linie gegenüberstehen gegen den Strich.

Vorne steht man mit den Leuten Schulter an Schulter in dauernder Lebensgefahr und hinten soll man sie dann aufschwänzen – so ein Schwachsinn! Das Drillen können die Heimatkämpfer machen - am Feinde wollen wir gerne zusammen unseren Mann stellen.

Am Abend war im Kasino eine große Begrüßung des neuen Regimentskommandeurs des Herrn Major Kübel. Zufällig kam ich mit Herrn Leutnant Köhler ins Gespräch und wir konnten feststellen, dass wir beide im Schulhaus in Silberbach geboren sind, worüber wir uns tüchtig freuten.

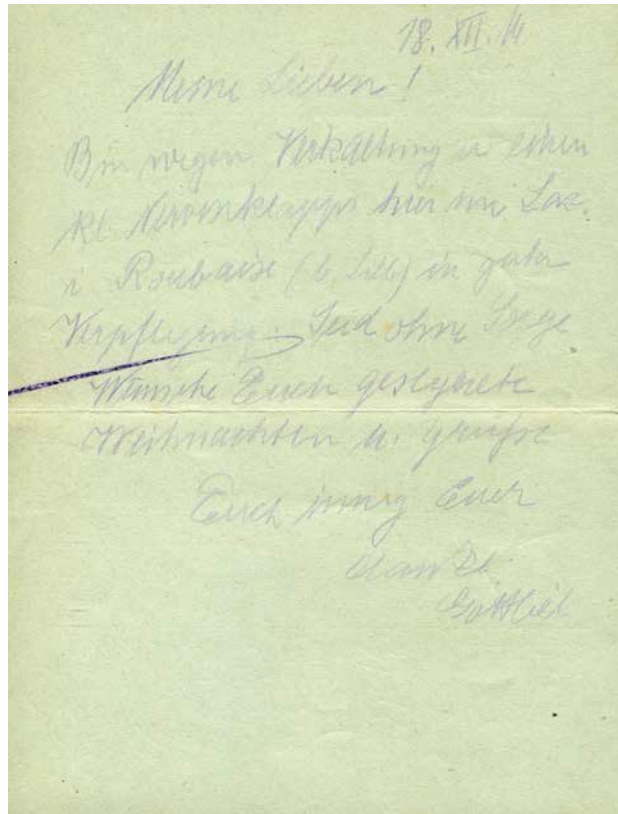
14. 12. 1916. und 15. 12. 1916. Wir liegen in Herlies in Bereitschaft, ich habe schon seit einigen Tagen eine eigentümliche Missstimmung und Unlust in mir.

16. 12. 1916. In der Nacht musste ich einen Pioniertransport in die Stellungen nach vorne führen. Mich fror es wie einen jungen Hund. In Aubers übergab ich den Transport einem Unteroffizier und drückte mich bei Kameraden an den warmen Ofen. Es ließ mir aber keine Ruhe und ich ging doch noch nach vorne. Als wir auf der berüchtigten Straße waren, geraden wir in ein scheußliches Maschinengewehrfeuer. Die Sandkisten schützten uns zwar, aber die Geschichte hatte mir scheinbar doch ziemlich zugesetzt. Zwei Leute bringen mich nach Hause, da ich sehr schwach geworden bin.

17. 12. 1916. Am Morgen erwachte ich im Feldlazarett in Herin bei Valenciennes und blieb dort für einen Tag liegen.

Anschrift: Feldpostbrief Stempel vom 19.12.16 an Herrn Hauptlehrer Eduard Müller
Glashütten Bayern Obfr.

Absender: Offz. St. Müller Kriegslazarett 661 II. bayr. A.K Feldp. St. 412



18. XII. 16

Meine Lieben!

Bin wegen Verkältung u. einen kl. Nervenklapps hier im Laz. i. Roubaix (b. Lille) in guter Verpflegung. Seid ohne Sorge

Wünsche Euch gesegnete Weihnachten u. Grüße

Euch innig Euer dankb.

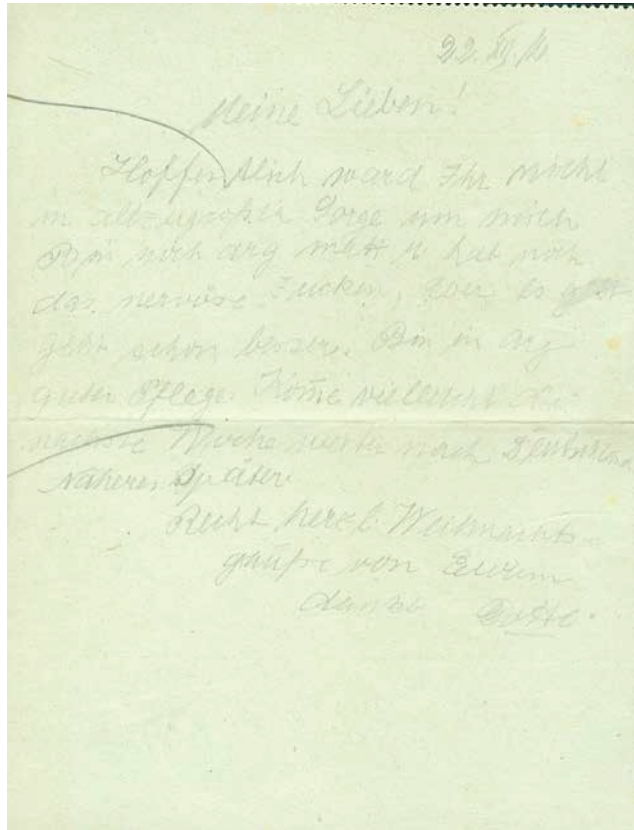
Gottlieb

Anmerkung: Die nervösen Zuckungen sind als Strich mitten in der Schrift zu erkennen.

19. 12. 1916. Es folgte eine Überführung ins Kriegslazarett nach Roubaix - das Fieber wollte nicht nachlassen und es wurden dadurch auch das Herz und die Nerven in Mitleidenschaft gezogen.

Anschrift: Feldpostbrief Stempel vom 22.12.16 an Herrn Hauptlehrer Eduard Müller Glashütten Bayern Obfr.

Absender: Offz. St. Müller 7. Inf. Kriegslazarett 661 II. bayr. A.K Feldp. St. 412



22. XII. 16

Meine Lieben!

Hoffentlich ward ihr nicht in allzu großer Sorge um mich. Bin noch arg matt u. hab noch nervöses Zucken, aber es geht geht schon besser. Bin in arg guter Pflege. Komme vielleicht die nächste Woche weiter nach Deutschland näheres später. Recht herzliche Weihnachten u. Grüße Euch innig Euer dankb.

Gottlieb

Anmerkung: Die nervösen Zuckungen sind als Striche mitten in der Schrift zu erkennen.

Brieftext an Gottlieb Müller vom 26. Dezember 1916 von seinem Vater Eduard Müller:

26. Dezember 1916

Mein armer guter Bub!

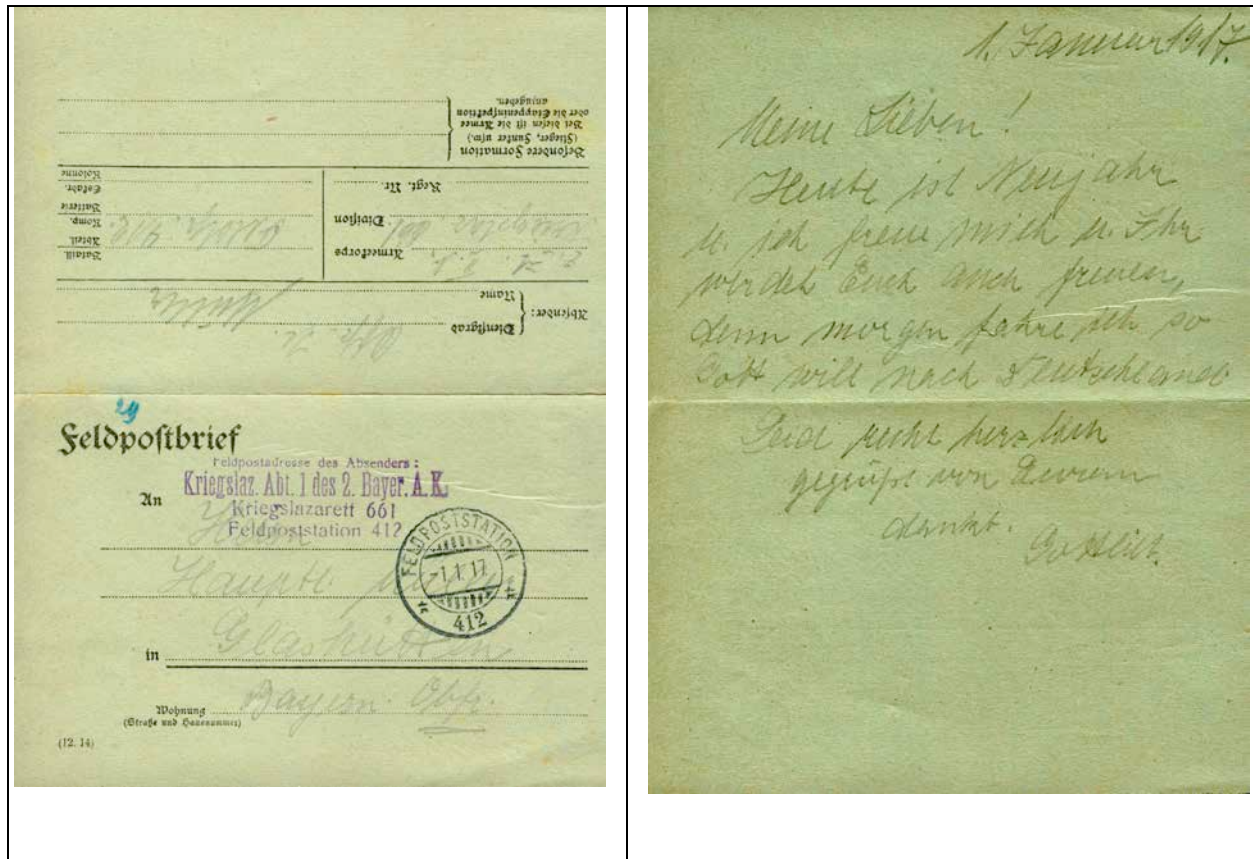
So scheint denn deine Krankheit denn doch schwerer zu sein, als du das schreibst. Immer wieder keine Post und ich warte auf selbe doch so sehnsüchtig. Wie mir die Feiertage waren kann ich nicht sagen. Ein einziges Wort von dir und ich hätte die größten Weihnachtsfreuden gehabt. Hoffentlich ist auch in eurem Lazarett ...

... schreib was du ausgerichtet hast.

Habe wieder einmal notwendig, sei deshalb herzlichst begrüßt von

deinem treuen Vater

1. Januar 1917. Der erste Tag im Neuen Jahr - er hat mir sehr viel Freude gebracht. Nun bin ich schon 14 Tage hier in lieber Pflege und morgen soll ich sogar nach Deutschland zurück fahren dürfen. Es waren 14 sehr traurige Tage hier, besonders für meine Lieben in der Heimat und für mich mit sehr hohem Fieber.



1. Januar 1917

Meine Lieben!

Heute ist Neujahr u. ich freue mich u. Ihr werdet Euch auch freuen, denn morgen fahre ich so Gott will nach Deutschland

Seid recht herzlich
gegrüßt von Euerem
dankb.

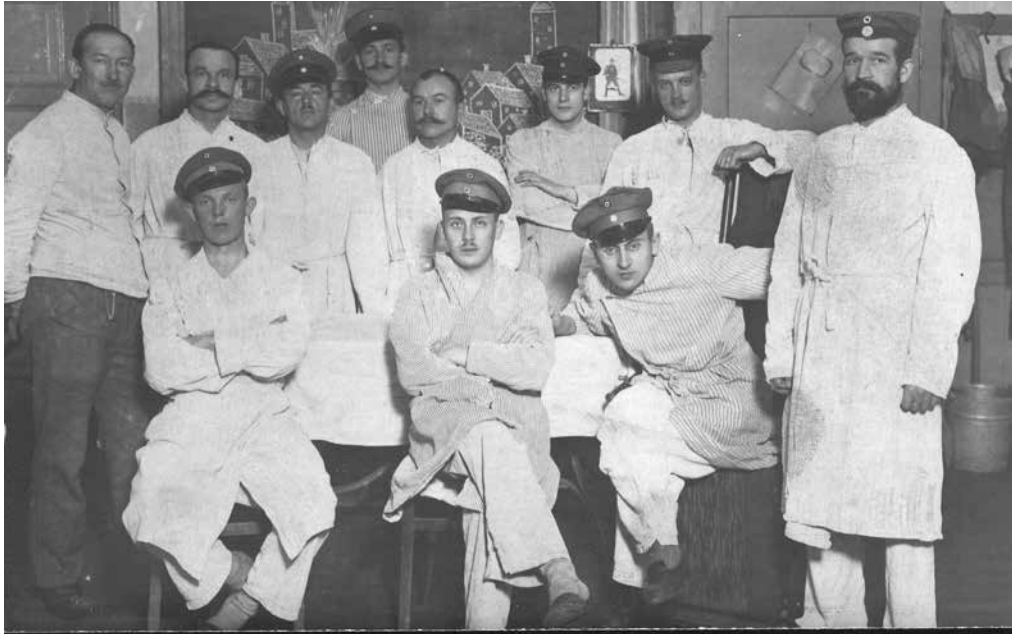
Gottlieb

2. 1. 1917. Ich liege allein in meinem Krankenzimmer. Die Dampfheizung wärmt, aber bei der Kälte und den hohen Fenstern ist es zu wenig warm. Von der Front hört man den Geschützdonner. Der Herr Stabsarzt Dr. Brehm, der Herr Oberarzt Dr. Hahn und besonders Schwester Auguste geben sich die größte Mühe, um mich wieder auf die Beine zu bringen. Schwester Auguste bringt mir die besten und leckersten Speisen aus der Küche, aber ich hatte bisher nur wenig oder auch gar keinen Appetit. Die Ärzte sagten, dass ich an einer Lungenentzündung erkrankt bin.

5. 1. 1917. Würzburg. Wir fuhren wirklich am nächsten Tage mit einem privaten Lazarettzug nach Würzburg. Im Bahnwagen standen noch die Christbäumchen von Weihnachten und die Kameraden sangen, wie wir an der Loreley vorbeifuhren: Stille Nacht, heilige Nacht.

Es wäre eine herrliche Fahrt gewesen, aber mich quälte ein scheußlicher Zahnschmerz, der jedes Freudegefühl unterdrückte.

In den Wochen in Würzburg besserte sich mein Zustand langsam. Ich kam schließlich wieder zu Kräften und ließ mich später nach Bayreuth überweisen.



Februar 1917 im Lazarett in Würzburg – Gottlieb Müller sitzend in der Mitte.

In Bayreuth wurde ich am 14. Februar 1917 zum 1. Rekruten Depot 1. Ersatz 7. Infanterie Regiment versetzt und von diesem bis zu meiner Entlassung am 31. Juli 1917 beurlaubt. Dadurch wurde es mir möglich, meine Studien am Lehrerseminar in Schwabach zu vollenden und in den Schuldienst einzutreten. Ich bekam eine monatliche Rente von 26 Mark. Ich meldete mich bei späteren Untersuchungen gesund. Man strich mir dadurch zwar die Rente, aber ich wurde nicht mehr eingezogen.

Wenn ich heute in diesen Zeilen meine Felddienstzeit noch einmal an mir vorüberziehen lasse, so gedenke ich dabei ganz besonders der toten Kameraden, mit denen mich teilweise ein sehr inniges Band der Freundschaft verknüpft hat.

Herbe Trauer steigt in meiner Seele auf, wenn ich an diese fröhlichen, jungen Menschen denke, die so gerne weitergelebt hätten, wie wir alle und nun schon bald zwanzig Jahre in Frankreichs Erde „modern“.

Ehre Euerem Andenken!

Wir werden Euch nicht vergessen!

10. Anlagen:

1. Offizielle Schlachtenbezeichnungen des 7. Infanterie Regiments:

Schlachtenbezeichnungen des 7. Infanterie Regiments bis Juli 1916 –
Teilnahme durch Gottlieb Müller - siehe fette Schrift.

20. 8. 1914 und 21. 8. 1914:	I. Die Schlacht in Lothringen.
22. 8. 1914 bis 14. 9. 1914:	II. Die Schlacht bei Luneville – vor Nancy und Epinal
19. 9. 1914 bis 30. 9. 1914:	III. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.
1. 10. 1914. bis 1. 1. 1915:	IV. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel im Bois Brule.
2. 1. 1915 bis 6. 10. 1915:	V. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel auf den Höhen von Apremont.
8. 10. 1915 bis 3. 11. 1915:	VI. Die Herbstschlacht in der Champagne.
4. 11. 1915 bis 6. 12. 1915:	VII. Die Stellungskämpfe in der Champagne.
8. 12. 1915 bis 19. 7. 1916:	VIII. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel - im Wald von Apremont und Ailly

Siehe dazu auch Erinnerungsblätter deutscher Regimenter – Bayerische Armee – Das K. B. 7.
Infanterieregiment Prinz Leopold – München 1922

Schlachtenbezeichnung des 7. Infanterie Regiments III. Bataillon bis Ende
1918 – Teilnahme durch Gottlieb Müller - siehe fette Schrift

21. 7. 1916 bis 2. 9. 1916:	IX. Stellungskämpfe im Artois
3. 9. 1916 bis 19. 9. 1916:	X. Die Schlacht an der Somme
23. 9. 1916 bis 1. 5. 1917:	XI. Stellungskämpfe in französisch Flandern
2. 5. 1917 bis 20. 5. 1917:	XII. Frühjahrsschlacht bei Arras
21. 5. 1917 bis 7. 7. 1917:	XIII. Stellungskämpfe im Artois
8. 7. 1917 bis 17. 9. 1917:	XIV. Sommerschlacht in Flandern
18. 9. 1917 bis 3. 12. 1917:	XV. Herbstschlacht in Flandern

4. 12. 1917 bis 14. 3. 1918: XVI. Stellungskämpfe in französisch Flandern
18. 3. 1918 bis 6. 4. 1918: XVII. Große Schlacht in Frankreich
7. 4. 1918 bis 2. 9. 1918: XVIII. Kämpfe zwischen Arras und Albert
3. 9. 1918 bis 11. 11. 1918: XIX. Kämpfe an der Siegfriedstellung und an der Schelde
12. 11. 1918 bis 12. 12. 1918 XX. Marsch in die Heimat

Siehe dazu auch Erinnerungsblätter deutscher Regimenter – Bayerische Armee – Das K. B. 7. Infanterieregiment Prinz Leopold – München 1922

2. Kriegsgliederung zu Beginn des I. Weltkrieges - Heeresbereich:

Kriegsgliederung des bayerischen III. Armeekorps August–September 1914.			
Kommandierender General: General der Kavallerie Ludwig Freiherr von Gebfaffel. Chef des Generalstabes: Oberstleutnant Braun' I. Generalstabsadjutant: Major Gustav Freiherr von Kref.			
bayer. 6. Infanterie-Division (Regensburg) Generalmajor von Kirchbaum, † 25.10.16 Generalstab: Major Paul Schmitt		bayer. 5. Infanterie-Division (München) Generalmajor Gustav Ritter von Schöb Generalstab: Major Ritter von Reichert	
12. Inf. Brig. (Regensburg) Generalmajor von Kirchbaum, † 25.10.16 6. I.R. Kaiser Wilhelm (München) Oberst Wöhl	11. Inf. Brig. (Ingolstadt) Generalmajor (später Generalst.) Lang 10. I.R. König Ludwig (Ingolstadt) Oberst Reich, † 7.9.14 später Oberstl. Nieg	10. Inf. Brig. (Bayreuth) Generalmajor von Heydenaber 7. I.R. Prinz Leopold (Bayreuth) Oberst Schmidt, † 1.10.14 später Oberst Hietheß, (Alb.) † 1.10.14 III. Maj. Brenner II. Spm. Otto I. Maj. Eberhard Staubwasser Böhlein, † 8.11.14	9. Inf. Brig. (München) Generalmajor Jäger, verno. 31.10.15 14. I.R. Hartmann (München) Oberst Hietheß, (Ludwig)
III. Maj. von Kiefling II. Maj. Certeil I. Maj. Stadthardt verno. 4.9.14. 11. I.R. v. d. Tann (Regensburg) Oberst (später Generalmaj.) Frhr. v. Lautphoeus	III. Maj. Schaaf II. Maj. Vogt I. Maj. Krüger 13. I.R. Kaiser Franz Joseph (Ingolstadt) Oberst Schulz verno. 24.9.14.	19. I.R. König Viktor Emanuel III. v. Italien (Erlangen) Oberst Brandt, † 28.2.16 III. Maj. Raab II. Maj. Schab I. Maj. Schönwerth	III. Maj. Bego II. Maj. Raab I. Maj. Maurer † 4.9.14 21. I.R. Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin (Hartb., Sulzbach, Eichstätt) Oberst Kiermann, später Oberstl. Weber III. Maj. Popp II. Maj. Jörnig I. Oberstl. Dittl. † 7.10.14 † 23.9.14 Reserve Jäger-Batl. 2 Maj. Bloch
2. Chevaulegers-Regiment Loxis (Regensburg) Maj. Frhr. Bokkinger von Frauenau		7. Chevaulegers-Regiment Prinz Alphonse (Straubing) Oberstleutnant Ritter von Bockinger	
7. Feldartillerie-Brigade (Regensburg) Generalmajor Ritter von Kiefling		5. Feldartillerie-Brigade (Hartb.) Generalmajor Paul	
8. Feldartill. Regt. Prinz Heinrich von Preußen (München) Oberstl. Karl von Bombard II. Maj. Geiger I. Maj. Nis	3. Feldartill. Regt. Prinz Leopold (München) Oberstl. Wacker II. Maj. von Ehlingensperg I. Maj. Maurer	10. Feldartill. Regt. (Erlangen) Oberstl. Treutlein-Moerdes II. Maj. Gerold I. Maj. Foettinger	6. Feldartill. Regt. Prinz Ferdinand von Bourbon Herzog von Calabrien (Hartb.) Oberstl. Meislad II. Maj. von Porzeval I. Maj. Herrmann
2. Pion. Batl. 3 Div. Brücken-Train San. Komp. 2		1. u. 3. Pion. Batl. 3 (Ingolstadt) Div. Brücken-Train 5 San. Komp. 1 u. 3	
Korpsgruppen: I/3. Fußartill. Regt. (Ingolstadt) Maj. Köblich		Flieger-Abt. 3 Spm. Bohl	
Fernsprech-Abt. 3 Ostl. Drechsler		Korps-Brücken-Train 3	

3. Aufteilung des 7. Infanterie Regiments:

7. Bayerisches Infanterie Regiment											
Führung: Kommandeur, Adjutant, Führer der gr. Bagage, Regimentsarzt											
I. Bataillon				II. Bataillon				III. Bataillon			
Führung: Kommandeur, Adjutant, Verpfl.-Offz., Sanitätsoffizier, Zahlmeister.				Führung: Kommandeur, Adjutant, Verpfl.-Offz., Sanitätsoffizier, Zahlmeister.				Führung: Kommandeur, Adjutant, Verpfl.-Offz., Sanitätsoffizier, Zahlmeister.			
1. Kompanie:				5. Kompanie:				9. Kompanie:			
Kompanieführer				Kompanieführer				Kompanieführer			
1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug
2. Kompanie:				6. Kompanie:				10. Kompanie:			
Kompanieführer				Kompanieführer				Kompanieführer			
1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	3. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug
3. Kompanie:				7. Kompanie:				11. Kompanie:			
Kompanieführer				Kompanieführer				Kompanieführer			
1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug
4. Kompanie:				8. Kompanie:				12. Kompanie:			
Kompanieführer				Kompanieführer				Kompanieführer			
1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug	1. Zug	2. Zug	3. Zug	4. Zug
M. G. - Kompanieführer											
1. Maschinengewehrkompanie						2. Maschinengewehrkompanie					

Im Jahr 1915 war Gottlieb Müller in der 9. Kompanie –

Im Jahr 1916 war Gottlieb Müller in der 11. Kompanie und führte den 3. Zug.

4. Stärkeübersicht des 7. Infanterie Regiments während des 1. Weltkrieges:

Datum:	Verpflegstärke:			Gefechtsstärke:		Bemerk.:
	Offz.:	Manns.:	Pferde:	Offz.:	Manns.:	
8. 8. 1914	85	3295	235	82	3168	
10.12.1914	63	2102	232	51	1666	
20.5.1915	74	2696	136	59	2311	
1.9.1916	89	3190	250	82	3157	Vor der Sommeschlacht
1.5.1917	76	2860	253	64	2036	Vor der Arrasschlacht
21.3.1918	86	2731	301	73	Einträge fehlen	Vor der gr. Schlacht
5.11.1918	50	1349	Einträge fehlen	18	640	Zum Kriegsende

5. Dienstgrade zu Beginn des I. Weltkrieges - Heeresbereich:

Dienstgrad:	Beschreibung:
Soldat, Infanterist, Pionier, Grenadier	Keine Befehlsgewalt – der dienstgradlose Soldat wurde unter anderem auch als „Gemeiner“ bezeichnet
Gefreiter	Der Gefreite war der Stellvertreter des Unteroffiziers
Unteroffizier	Der Unteroffizier kommandiert eine bis zu 30 Mann starke „Korporalschaft“
Vizefeldwebel	Der Vizefeldwebel führte einen Zug (bestehend aus 3 Korporalschaften), Stellung der allgemein auch einem Leutnant zustand.
Feldwebel	Höchster Unteroffiziersrang – war mit den inneren Dienst und Verwaltungsaufgaben betraut
Fähnrich	Offiziersanwärter im Unteroffiziersrang
Leutnant	Stellvertreter des Hauptmanns – Führer eines Zuges
Oberleutnant	Auch Stellvertreter des Hauptmanns – Kontrolle der Unteroffiziere und der Leutnants
Hauptmann	Kompaniechef – bestehend aus bis zu 4 Zügen
Major	Führer eines Bataillons bestehend aus 3 Kompanien
Oberstleutnant	Vertreter des Regimentskommandeurs
Oberst	Regimentskommandeur bestehend aus 3 Bataillonen
Generalmajor	Führer der Infanteriebrigade bestehend aus zwei Infanterie Regimentern
Generalleutnant	Führer der Infanteriedivision bestehend aus vier Infanterie Regimentern mit Zusatz Einheiten
General	Befehlshaber eines Armeekorps bestehend aus zwei Infanterie Divisionen
Generaloberst	Oberbefehlshaber einer Armee z. B. im Westen

6. Todesanzeigen aus dem 7. Infanterie Regiment in einer Bayreuther Zeitung:

Bayreuther Tagblatt 2. Dezember 1916. Nr. 334.

 Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.

Nach langem Bangen wurde uns heute die Gewissheit, dass in den heldenhaften Kämpfen am 15. September 1916 nach zweijährigem Ausharren unser herzensguter, innig-geliebter, einziger Sohn, Bruder und Neffe

Herr Richard Brunner
K. Oberleutnant u. Komp.-Führer der 11. Komp. des 7. bay. Inf.-Regts.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und des bayer. Militär-
Verdienstordens

den Tod für König und Vaterland, Kaiser und Reich, erlitten hat.

Von Beileidsbezeugungen jeder Art bitte abzusehen. Für die Seelenruhe des Verstorbenen werden stille hl. Messen gelesen.

Schweinfurt Hbf., 25. November 1916.

In tiefster Trauer:
Die Schmerzgebeugten Eltern,
Geschwister und Verwandten.

 Am 15. September ds. Jrs. ist unser lieber einziger Sohn und Bruder

Hugo Roth
Leutnant im bayr. 7. Infanterie-Regiment, 11. Komp.

im 19. Lebensjahre im schwersten Kampf für sein Vaterland gefallen.

Clausthal (Oberharz), den 1. Dezember 1916.

In tiefstem Schmerze:
Hugo Roth, Kgl. Schichtmeister
Feuerwerksleutnant der Landwehr II
mit Frau und Tochter.



7. Eine Todesanzeige mit einem glücklichen Ende:



unglückte soll etwas schwerhörig gewesen sein. — Der Leutnant d. R. Adam Meinel, Sohn des Rgl. Lokomotivführers Herrn Friedrich Meinel in Hof, wurde am 11. August von seinem Regiment als tot, „durch Brustschuß gefallen“, gemeldet. Nun kam an die Eltern die beglückende Nachricht vom Sohn selbst, daß er seit 8. August kriegsgefangen in Frankreich und gesund sei. —



Kriegerdenkmal in Thiersheim aus dem 1. und 2. Weltkrieg – hier war Gottlieb Müller Lehrer in den 1930er Jahren und lebte dort nach seiner Pensionierung bis zu seinem Tod 1975.